Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmaack, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 405

Nr. 72. **Magdeburg, Mittwoch den 25. März 1908.** **19. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Die gesicherte Beute.

Der Sprachenparagraph hat die Oeffentlichkeit so lebhaft beschäftigt, seine Erörterung hatte eine geradezu dramatische Zuspitzung erfahren, die durch den katastrophenartigen Umfall des Freisinns ihren Höhepunkt erreichte. Dagegen ist die beabsichtigte Eskamotierung des Versammlungsrechts für Jugendliche manchem überraschend gekommen. Und doch hatten bereits die offiziösen Verlautbarungen vor Monaten deutlich erkennen lassen, wohin das „freiheitliche Vereinsgesetz" der Bülow-Regierung eigentlich hinziele.

Bereits Anfang November v. J. schrieben wir an dieser Stelle:

> Neuerdings sind Andeutungen offiziösen Ursprungs erfolgt, die darauf schließen lassen, daß jene Sprachenbestimmung nur ein „Knochen für die Hunde" sein solle, dazu bestimmt, die Oeffentlichkeit zu beschäftigen, während man um so ungestörter die eigentliche Beute heimtragen will. Diese Beute wird wahrscheinlich der Ausschluß der Minderjährigen aus den Versammlungen und Vereinen sein.

Die große Oeffentlichkeit hat sich durch die Regierungsvorlage täuschen lassen und hat tatsächlich den Streit um den Knochen, den Sprachenparagraphen, in den Vordergrund der Erörterungen gestellt, während die Regierung und ihre getreuen Knappen, die konservativen Junker, so ganz beiläufig auch das Versammlungsrecht der Minderjährigen aus dem Gesetz strich.

Die Regierung hatte ein Gesetz ohne Sprachenparagraphen für unannehmbar erklärt, annehmbar aber schien ihr, wie aus ihrer Vorlage hervorgeht, die Zulassung der Jugendlichen zu politischen Vereinen und Versammlungen zu sein, und gerade in dieser Zulassung fand man die wesentlichen Vorzüge des Entwurfs. Dadurch konnte ein Zustand beseitigt werden, der bisher nur in einigen Bundesstaaten bestand, der längst den Spott des Auslands hervorgerufen hatte, und u. a. von Prof. Edgar Milhaud in seinem Buche über die deutsche Sozialdemokratie zur Erheiterung der Franzosen folgendermaßen geschildert worden war:

> Die jungen Arbeiter, die Lehrlinge, haben in Sachsen nicht das Recht, öffentlichen Versammlungen beizuwohnen zu dürfen. „Ich bemerke einen Jugendlichen!" sagt der Beamte. Der Vorsitzende fragt: „Sind Jugendliche im Saale anwesend?" Niemand antwortet und der Vorsitzende fährt fort: „Wenn Jugendliche anwesend sein sollten, so ersuche ich sie, den Saal zu verlassen." Niemand geht. Da beginnt wieder der Beamte: „Ich bemerke einen Jugendlichen!" „Zeigen Sie ihn mir doch, bitte," sagt der Vorsitzende, „ich werde ihn entfernen lassen." „Ich bemerke einen Jugendlichen," wiederholt der Beamte, „ich erkläre die Versammlung für aufgelöst." Und man räumt den Saal in höchster Erregung.

Daß derartige sächsische Polizeischerze, sei es auch in etwas veränderter Form in ein Vereinsgesetz aufgenommen werden könnten, das ein „Zugeständnis an den Liberalismus" werden sollte, haben, wie gesagt, nur wenige geglaubt. Wohl hatten die Konservativen von einer solchen Forderung geredet, aber nirgends schien man diese Forderung ernst zu nehmen, und als ein dahingehender Antrag in der ersten Kommissionslesung abgelehnt worden war, sprach man nicht mehr von ihm, denn die Sache schien begraben.

Erst als die Freisinnigen nach den bekannten drohenden Beschlüssen in der Börsenkommission auf dem Gebiete des Sprachenparagraphen so elend zusammengeknickt waren, zeigten die Konservativen, daß sie nicht bloß zu siegen, sondern auch ihre Siege auszunutzen verstanden. Noch einmal setzten sie dem Freisinn den Blockrevolver an die Brust, noch einmal versprach der Freisinn, alles tun zu wollen, was von ihm verlangt werde. So kam in aller Eile und in Nacht und Nebel der Beschluß zustande, daß die Teilnahme der Jugendlichen an politischen Vereinen und Versammlungen verboten und sowohl an dem jugendlichen Teilnehmer selbst als auch an dem verantwortlichen Leiter bestraft werden sollte.

Es ist von nationalliberaler Seite zur Begründung des Blockbeschlusses gesagt worden, die Beteiligung der Jugendlichen am politischen Leben sei keine politische, sondern eine pädagogische Frage. Man kann diesen Satz ruhig unterschreiben, er spricht aber nicht für den Beschluß, sondern gegen ihn. Wenn die Beteiligung der Jugendlichen am politischen Leben keine politische, sondern eine pädagogische Frage ist, so ist es Sache der Eltern und Erzieher, sie zu lösen, nicht aber Sache des Gesetzes und der Polizei. Es gibt eine ganze Menge Dinge, die sich für junge Leute unter 18 Jahren ganz gewiß viel weniger schicken, als das Interesse an politischer Belehrung. Deswegen geht es aber doch nicht an — und jeder Schritt auf diesem Wege würde vom ganzen Volke mit Entrüstung zurückgewiesen werden — die jungen Leute unter Polizeiaufsicht zu stellen wie abgestrafte Verbrecher.

In diesem Falle freilich handelt es sich nicht um Rauchen, Trinken, nicht um geschlechtliche Ausschreitungen, sondern um etwas, was in den Augen des Polizeistaats noch viel abscheulicher ist als das alles zusammen, nämlich um die Politik. Der Polizeistaat erlaubt dem Jugendlichen dreimal lieber das Bordell als die politische Versammlung.

Das ist die eigentliche Tendenz dieses Jugendlichengesetzes, das mit Hilfe der Freisinnigen angenommen wurde, eine Tendenz, die jeden modernen Menschen mit heller Empörung erfüllen muß. Der polizeimäßige Abscheu gegen alle Politik, als einer Art geistiger Unkeuschheit, spricht sich in ihm aus. Jugendliche in politischen Versammlungen — das mag gut oder schlecht sein, man kann darüber streiten. Aber, wenn ein junger Mensch unter 18 Jahren, der vielleicht kein Vaterhaus sein eigen nennt, am Abend eine politische Versammlung besucht, wenn ein Vater seinen 17¾ Jahre alten Sohn oder seine heiratsfähige Tochter in eine Versammlung mitnimmt, damit sie vielleicht von dort für ihr Leben die Erinnerung an einen berühmten Redner mitnehmen sollen — ist das wirklich ein so großes Unglück, daß man, um es zu verhindern, Gesetze beschließen und Strafmandate verhängen muß? Diese Frage kann nur der bejahen, der in den Gedankengängen der preußischen Polizeistube lebt, und der darum die Politik, namentlich in ihrer ernstesten Form, als sozialdemokratische Betätigung, als eine Vorschule des Zuchthauses betrachtet.

Es handelt sich auch hier um ein Ausnahmegesetz, und zwar um eines der schlimmsten Art, weil es voll Heuchelei steckt und sich gar nicht als das erkennen lassen will, was es ist. In der Hand der Polizei wird dieses Gesetz den bürgerlichen Parteien unfühlbar bleiben, für die Sozialdemokratie und die Arbeiterklasse aber wird es eine neue Plage werden. Man wird die Leiter von hundert- und tausendköpfigen sozialdemokratischen Versammlungen mit unmöglichen Forderungen schikanieren, man wird jedes selbständige Bildungsstreben, jeden organisatorischen Zusammenhalt der jugendlichen Arbeiter als politisch denunzieren und auf streng gesetzlichem Wege erdrosseln. Die preußische Polizei hat nicht die Kühnheit besessen, vom Freisinn ein solches Geschenk zu erwarten, da der Freisinn in seiner Börsentodesangst es ihr selber ins Haus trägt, wird sie es lachend nehmen und von ihm Gebrauch zu machen wissen.

Der vom Freisinn gefaßte Beschluß gegen die Jugendlichen ist reaktionärer als das preußische Vereinsgesetz aus dem Reaktionsjahr 1850, reaktionärer als der Entwurf des Fürsten Bülow. Die Herren Müller (Meiningen), Payer (Tübingen) und Schrader (Dessau) sind polizeilicher als die preußische Polizei! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 24. März 1908.

Vom Journalistenstreik im Reichstag.

Der Verein Arbeiterpresse hat durch seinen Vorstand an die Journalisten der Reichstagstribüne folgenden Brief gerichtet:

> Der unterzeichnete Vorstand des Vereins Arbeiterpresse beglückwünscht die Pressevertreter auf der Tribüne des Reichstags zu ihrer energischen Abwehr ungerechtfertigter und beleidigender Angriffe und wünscht ihnen vollen Erfolg in ihrem Kampfe.
>
> (gez.) Emanuel Wurm, Heinrich Schulz, Robert Schmidt, Max Grunwald, Hans Block.

Diese Kundgebung der beruflichen Solidarität seitens unsrer Parteipresse wurde von den versammelten Reichstagsjournalisten als eine ebenso erfreuliche wie selbstverständliche Demonstration gegen die Beschimpfung der Kollegen im Reichstag durch den Abg. Gröber mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Trotz des einmütigen Zusammenhaltens und der ungestörten Solidarität der deutschen Journalisten aller Parteirichtungen hat sich an der Situation im Reichstag nicht das geringste geändert. Der Abg. Gröber bleibt bei seinem unanständigen Verhalten, die einmal ausgestoßene und bekanntgewordene Beleidigung nicht zurückzunehmen. Müller (Meiningen) veranstaltet eine verzweifelte Hetzjagd auf alle bürgerlichen Journalisten von Einfluß, um ihnen zu erklären, daß er aufgeregt, sonst aber ein warmer Freund der Presse sei, und der Präsident Graf Stolberg gleicht andauernd dem Greise auf dem Dache, der sich nicht zu helfen weiß. Er macht heute Vermittlungsvorschläge, um sie morgen wieder zurückzunehmen, weil Herr Gröber nicht will: er zieht abwechselnd Bassermann, Muadan, Kröcher, Normann und Rogalla v. Bieberstein zu Rate und kommt zu keinem Entschluß.

Inzwischen begann der Reichstag am Montag die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes, und Bülow saß Stunde um Stunde nervös auf seinem Platz und wußte nicht, wem er eher zu Gefallen sein sollte, dem unfähigen Reichstagspräsidium oder der Presse. Schließlich winkt er aber, zum Reden aufgefordert, mit verzweifeltem Achselzucken ab. Lediglich für die Volksvertreter zu reden hat keinen Zweck.

Die Aussichten auf eine Einigung werden durch die lange Zeitdauer, die inzwischen verstrichen ist, nicht besser. Es läge im dringenden Interesse der deutschen Volksvertretung, die verfassungsmäßig garantierte Oeffentlichkeit der Verhandlungen durch ihr Entgegenkommen wiederherzustellen.

Die aus drei Herren bestehende Abordnung der Pressevertreter unterbreitete am Montag dem Präsidenten des Reichstags, der zu dieser Verhandlung den konservativen Abgeordneten Rogalla von Bieberstein zugezogen hatte, einen Vorschlag für die Erledigung der Angelegenheit, der dem Präsidenten und dem Abgeordneten von Bieberstein durchaus annehmbar erschien. Danach sollte der Abg. Gröber im Plenum des Reichstags folgende Erklärung abgeben:

> In der Erregung über ein Lachen, welches auch von der Journalistentribüne ausging, und das von mir als eine Kritik aufgefaßt, inzwischen vom Präsidenten gerügt worden ist, habe ich über Vertreter der Presse auf der Journalistentribüne eine beleidigende Aeußerung getan, die ohne mein Zutun an die Oeffentlichkeit gelangt ist. Ich nehme keinen Anstand, diese Aeußerung unter dem Ausdruck des Bedauerns zurückzunehmen.

Hierauf sollte der Präsident folgendes erklären:

> Im Zusammenhang mit dieser Erklärung des Abg. Gröber habe ich dem Hause von folgender Zuschrift Kenntnis zu geben: „Herr Präsident! Aus der inneren Anteilnahme der Tribüne an den Vorgängen in den Sitzungen des Reichstags haben sich von jeher gelegentlich Störungen ergeben, indem von den Tribünen aus in Heiterkeit oder Beifall oder Zwischenrufe des Hauses von einzelnen eingestimmt wurde. Der Herr Präsident hat derartige Vorkommnisse von Fall zu Fall gerügt. Soweit solche Störungen von der Journalistentribüne ausgegangen sind, haben sie niemals den Charakter oder die Absicht einer Demonstration gegen den Reichstag, einzelne Parteien oder Personen gehabt, sondern es sind, wie auch in den Sitzungen vom 16. und 19. März impulsive Aeußerungen, die sich aus der Arbeit der Berichterstatter erklären. Die auf der Tribüne tätigen Journalisten halten selbstverständlich solche Störungen für unzulässig und sind immer bemüht, sie nach Möglichkeit fernzuhalten. Die Journalistentribüne des Reichstags."

Die Abordnung erklärte dem Präsidenten, daß sie allerdings die Genehmigung zu einem solchen Austrag der Sache von der Versammlung der Pressevertreter einholen müsse, aber keinen Zweifel habe, daß diese die Genehmigung erteilen werde. Tatsächlich gab die Versammlung mit allen gegen eine Stimme ihr Einverständnis.

Inzwischen hat sich aber die Sachlage dadurch geändert, daß der Abg. Gröber diesen Vergleichsvorschlag abgelehnt und dem Präsidenten den Text einer Erklärung vorgelegt hat, die er beabsichtige, dem Reichstag vorzutragen. Diese Erklärung muß aber von den Vertretern der Presse deshalb abgelehnt werden, weil der Abg. Gröber darin zwar am Schlusse „den urschwäbischen Ausdruck" zurücknimmt und den Reichstag — und zwar lediglich diesen — um Entschuldigung bittet, zu Beginn aber auf Grund unwahrer, in den stenographischen Bericht hineinkorrigierter Behauptungen eine Darstellung gibt, die sich mit den Tatsachen nicht deckt und nachträglich noch in den bisherigen Verhandlungen nicht erhobene Beschuldigungen gegen einzelne Tribünenjournalisten ausspricht und dadurch die Lage verschärft.

In der Versammlung der Journalisten wurde weiterhin festgestellt, daß als einziges deutsches Nichtzentrumsblatt die „Göttinger Deutschen Worte" die Solidarität nicht innegehalten haben. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" hat in einem Artikel gegen die Einmischung der ausländischen Journalisten protestiert. Es wurde von ihrem Berliner Vertreter unter allgemeiner Zustimmung konstatiert, daß während der ganzen Beratungen kein ausländischer Pressevertreter das Wort ergriffen hat, sie hätten sich nur in dankenswerter Weise mit den Beschlüssen der deutschen Kollegen solidarisch erklärt.

In der Nachmittagsversammlung der Journalisten waren 106 Herren anwesend, die in voller Einigkeit und Solidarität an dem bisher von der Presse eingenommenen Standpunkt festhielten. Das Mandat der bisherigen Vertrauenskommission bleibt bestehen.

Hierauf gelangten wiederum zahlreiche Sympathiekundgebungen des In- und Auslandes zur Verlesung. Es hatten brieflich oder telegraphisch ihre Zustimmung zu dem Vorgehen der Reichstagsjournalisten ausgedrückt: Der Danziger Journalisten- und Schriftsteller-

verein, der deutsche Verband der Zeitungskorrespondenten, der Berliner Schriftstellerklub, die Vollversammlung des Verbandes deutscher Journalisten Böhmens, die Vorstandschaft des Vereins Müchner Berufsjournalisten, der Kieler Journalistenverein, der Verein Berliner Journalisten, der Vorstand des Frankfurter Journalisten- und Schriftstellervereins, das Syndikat römischer Korrespondenten, der Journalisten- und Schriftstellerverein in Stuttgart, der nationale Verband der französischen Berufsjournalisten und der Verband der auswärtigen Presse in Wien.

Eine große Anzahl deutscher Zeitungen, ebenso die „Neue Freie Presse“ in Wien, der „Daily Chronicle“ in London, die „Gazetta del Popolo“ in Turin, „Le Petit Parisien“ und „Le Journal“ in Paris erklärten erneut ihren Entschluß, über die Reichstagsverhandlungen so lange nichts zu veröffentlichen, wie der Konflikt dauert. —

Die „Saubengel“ im Ausland.

Die ausländischen Blätter sind einigermaßen in Verlegenheit, wenn sie ihren Blättern den Grund des Streites zwischen Reichstag und Journalistentribüne erklären sollen, da ihr Wörterbuch nicht auf Herrn Gröber eingerichtet ist.

Am höflichsten zeigen sich die Franzosen auch wieder bei dieser Gelegenheit; die französischen Blätter teilen ihren Lesern bloß mit, daß Gröber den Journalisten „une épithète pou aimable“ (eine wenig liebenswürdige Bezeichnung) zugerufen habe. Der „Temps“, der es deutlicher machen will, übersetzt das Gröbersche Wort mit „cochon de voyou“, was nicht ganz zutrifft, da „voyou“ zwar ein Bengel, aber „cochon“ nur ein Schwein, aber keine Sau ist.

Von den englischen Blättern übersetzt der „Standard“ das Wort mit „swinish fellows“ (schweinische Burschen), „Daily Expreß“ mit „swinish louts“ (schweinische Lümmel), „Daily Chronicle“ mit „son of a pig“ (wörtlich: Sohn eines Schweines), die „Times“ mit „pigs of fellows“ (Schweine von Burschen), „Daily Mail“ mit „herd of swine“ (Schweineherde), der „New York Herald“ mit „dirty rascals“ (schmutzige Schufte); aber alle diese Bezeichnungen sind nicht zutreffend, was die Blätter selbst fühlen, da die meisten das deutsche Wort „Saubengel“ in Klammer beifügen.

Von den italienischen Blättern gibt der „Corriere della Sera“ das Wort mit „porci maleducati“ (ungezogene Schweine) wieder, die „Tribuna“ mit „sporcaccioni“ (etwa: Schmierfink), der „Avanti“ mit „gente sozza“ (dreckige Leute); aber auch diese Uebersetzungen treffen den Sinn und die Bedeutung des Wortes nicht.

Die holländischen Blätter finden ebenfalls keinen zutreffenden Ausdruck und darum begnügen sie sich mit der Wiedergabe des deutschen Wortes; sie haben zwar den „bengel“ in der deutschen Bedeutung, aber für den Schmutz haben sie nur das „zwijn“, nicht die Sau. Das „Algemeen Handelsblad“ apostrophiert in seinem Berichte Herrn Gröber noch persönlich in einem Satze, den man deutsch ungefähr wie folgt wiedergeben kann:

„Führt einer noch so grob sich ein,
Du wirst doch immer — Gröber sein!“

Es ist für uns Deutsche nicht gerade schmeichelhaft, daß ein Mitglied der im Ausland sichtbarsten Volksvertretung so grobe Worte gebraucht, daß für deren Uebersetzung der Sprachschatz der zivilisierten Völker nicht ausreicht. —

Wie der Reichstagsbericht aussieht.

Die Presse streikt, die Federn ruhen. Nur ein Vertreter des offiziösen Wolffschen Telegraphenbureaus sitzt neben den paar schwarzen Kulis auf der Tribüne und freut sich seiner solidarischen Faulheit. Denn der Bericht, den er liefert, sieht so aus:

Sitzung vom 23. März 1908.

Am Bundesratstisch: Reichskanzler Fürst v. Bülow, die Staatssekretäre Dr. v. Bethmann-Hollweg, v. Tirpitz, v. Schön, Dr. Nieberding, Krätke, Dernburg und Sydow.

Das Haus und die Tribünen sind voll besetzt.

Zur Beratung stand der Etat für den Reichskanzler und die Reichskanzlei.

Nach fünfstündiger Debatte wurde die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt.

Um dies zu Papier zu bringen, hat er fünf Stunden zur Verfügung gehabt. Für jede Zeile bald eine Stunde.

Dauert der Konflikt noch einige Tage, dann wird dem Vertreter des Wolffschen Bureaus auch diese Arbeitsleistung noch zu umfänglich erschienen. Er wird schreiben: „Die Sitzung begann um 1 Uhr und schloß nach 6 Uhr.“ Fertig! Schluß!

„Gröber“ geht's schon nicht mehr in der Kürze. Es sind doch Saubengel, die „Saubengel“! —

Freisinnige Wahlmätzchen.

Jetzt, 14 Tage vor Schluß des Landtags, bringen die Freisinnigen im Dreiklassenparlament zum Zwecke der Wahlagitation endlich auch einen Antrag auf Reform der Kreisordnungen ein. Nicht nur das, Herr Goßling verstieg sich sogar in seiner Begründungsrede für diesen Antrag dazu, die Reform des Dreiklassenwahlrechts zu erwähnen.

In der Tat sind die Kreisordnungen und die Zusammensetzung der Kreistage mindestens so widersinnig wie das Dreiklassenwahlsystem zur sogenannten preußischen Volksvertretung. Sie garantieren den Agrariern und den Großgrundbesitzern unter allen Umständen die Uebermacht und den entscheidenden Einfluß auf die Beschlüsse. Gerade deshalb leugneten natürlich die konservativen Blockbrüder des Freisinns und des Zentrum ihre Reformbedürftigkeit. Der freisinnige Antrag wurde schließlich in der Gemeindekommission verscharrt. Er war wohl auch nicht zu einem andern Zwecke gestellt worden.

Weiter nahm das Haus in seiner Sitzung am Montag das Quellenschutzgesetz mit seinen unsinnigen Enteignungsbestimmungen zugunsten der privaten Quellenbesitzer in dritter Lesung endgültig an. Von dem Geltungsbereich des Gesetzes nahm man die Provinz Hessen-Nassau aus, die einzige in Preußen, die zahlreiche Heilquellen in sich birgt. So sehr ist das Dreiklassenparlament von seiner eignen Unfähigkeit für die Gesetzgebungsarbeit überzeugt. Allgemein klagte man auch über die sinnlose Formulierung der einzelnen Bestimmungen und ihre verfassungsmäßige Bedenklichkeit, ohne indessen auch nur den Versuch einer Verbesserung zu wagen.

Eine Vorlage über die Reglung der Hebammengebühren wurde in erster und zweiter Lesung angenommen. Der Kultusminister markierte Interesse für die Besserstellung der Hebammen und ausreichenden Säuglingsschutz, weil das jetzt oben Mode ist. Dabei soll, ganz abgesehen von unsrer prinzipiellen Forderung auf Einführung allgemeiner kostenloser Geburtshilfe, den Hebammen nicht einmal der Ausfall ersetzt werden, den sie durch Hilfeleistung an Unbemittelte erleiden. Akademische Berufe, wie die Rechtsanwälte, erhalten diese Entschädigug längst. Aber in dem Parlament der Großvätergreise hat man natürlich auch für diese Frage der Volksgesundheit nur höchst geringes Verständnis und Interesse.

Dienstag Sekundärbahnvorlage. —

Rebellion im Freisinn.

Das Kompromiß in der Sprachenfrage hat, so weiß das „Berliner Tageblatt“ zu berichten, namentlich in Süddeutschland eine Erregung hervorgerufen, die sich mit der vollzogenen Tatsache nicht zufrieden geben will. Diese Erregung, die schon seit mehreren Tagen in der liberalen und demokratischen Presse Bayerns und Württembergs zum Ausdruck kommt, richtet sich vor allen Dingen gegen die süddeutschen volksparteilichen Abgeordneten, die ihre Unterschrift zu dem Kompromiß gegeben haben.

In derselben Richtung bewegt sich auch eine Resolution, die der Gesamtausschuß des demokratischen Vereins zu Nürnberg gefaßt hat und die wie folgt lautet:

Der Ausschuß nimmt mit Entrüstung Kenntnis von der Haltung der demokratischen Fraktion des Reichstags in der Sprachenfrage des Reichsvereinsgesetzes. Der Ausschuß beantragt: 1. Beim Parteivorstand in Karlsruhe die unverzügliche Einberufung eines außerordentlichen Parteitags der Deutschen Volkspartei behufs Stellungnahme zur Haltung der demokratischen Fraktion im Reichstag, 2. beim engeren Landesausschuß der Deutschen Volkspartei in Bayern (München) die Einberufung einer außerordentlichen Landesversammlung zu beantragen, um über den Austritt der bayrischen Organisation aus der Gesamtpartei zu beschließen, falls die Reichstagsfraktion ihre Stellungnahme in Sachen des Sprachen paragraphen nicht ändern.

Auch freisinnige Kreise Berlins und Rheinland-Westfalens wollen ähnliche Schritte unternehmen.

Wie tief die Spaltung im Freisinnslager geht, beweist unter anderm eine Meldung der „Voss. Ztg.“, wonach zwischen der nationalliberalen Partei und der Freisinnigen Volkspartei ein Kompromiß über den Landtagswahlkreis Teltow-Beeskow zustande gekommen ist, obwohl aus der Mitte der freisinnigen Wählerschaft die beiden Kandidaturen der linksliberalen Herren Dr. Breitscheid und Oberst Gädke angeboten waren. Ob die beiden genannten Herren auch noch nach den neusten Vorgängen bereit sind, als offizielle Vertreter der Freisinnigen Vereinigung aufzutreten, wissen wir allerdings nicht. —

Deutschland.

Zu der Reichstagsersatzwahl Norden-Emden, die am 19. d. M. stattfand, liegen jetzt die amtlichen Zahlen vor. Danach erhielten Domänenpächter Fegter (Freis. Vg.) 8422, Rechtsanwalt Groeneveld (deutsch-sozial) 6346, Oberbürgermeister Fürderinger (Ant.) 4581 und Buchdruckereibesitzer Hug (Soz.) 2916 Stimmen. Am 25. Januar 1907 hatten erhalten der Konservative 11 433, der Freisinnige 8127 und der Sozialdemokrat 3711 Stimmen. — Die Stichwahl zwischen dem Freisinnigen und dem Antisemiten findet am 1. April statt. —

Ein neues Volksschulgesetz will Lippe-Detmold einführen. Es beseitigt die geistliche Schulaufsicht und stellt praktische Schulmänner als Inspektoren an. Die Schulen werden einer besondern Oberbehörde und nicht mehr dem Konsistorium unterstellt. So weit so gut. Unmodern ist nur, daß die Höchstzahl der Schüler von 120 auf — 100 für die Klasse „herab“gesetzt werden soll. —

Zur letzten Niederlage in Südwest wird amtlich noch gemeldet: Die Werft Simon Coppers ist dadurch aufgefunden worden, daß man der Spur der Bande folgte, die am 8. März eine deutsche Patrouille am Auob überfallen hatte. In dem Gefecht am 16. stand der ganze Orlog Simon Coppers und Lamberts mit über 200 Mann und mehr als 100 Gewehren unserm Kamelreiterkorps gegenüber. Der Gegner verlor auch zwei Großleute, darunter einen Bruder Simon Coppers. Der infolge der großen Anstrengungen und Entbehrungen sehr geschwächte Zustand der Kamele sowie der Mangel an Wasser verboten weitergehende Verfolgung; auch machte sich die Nähe der englischen Grenze hindernd geltend. —

Der Parteitag der Freisinnigen Vereinigung soll am 21., 22. und 23. April in Frankfurt a. M. stattfinden. Die Tagesordnung umfaßt u. a. folgende Verhandlungspunkte: Börsengesetz und Reichsfinanzreform, Reichsvereinsgesetz, Liberalismus und Arbeiterfrage, endlich Liberalismus und Frauenfrage. —

Aus der Parteibewegung.

Ein neues Parteiblatt. Nummer 1 der „Volkszeitung“, Organ für die werktätige Bevölkerung der Oberlausitz zu Zittau, ist erschienen. Geleitworte des Parteivorstandes und des Genossen Bebel eröffnen die inhaltreiche Nummer, die auch einen interessanten Rückblick auf die Geschichte der Arbeiterbewegung in der Oberlausitz bringt. —

g. **Zum Parteitag in Nürnberg** 1908 beabsichtigt die örtliche Parteileitung eine offizielle Parteitagskarte (Ansichtskarte) herstellen zu lassen, auf der neben dem Parteitag selbst auch des im Jahre 1868 zu Nürnberg stattgefundenen fünften Vereinstags der deutschen Arbeitervereine gedacht werden soll. Zur Erlangung von Entwürfen erläßt der Sozialdemokratische Verein ein Preisausschreiben für die Arbeiter der in Frage kommenden Berufe Nürnbergs. Vorgesehen sind drei Preise, 50, 30 und 20 Mark. Das Preisgericht wird aus je einem Vertreter der Organisationen der Bildhauer, Maler und Lithographen, drei vom Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins zu bestimmenden Genossen und einem Vorstandsmitglied selbst gebildet. —

Eine Biographie J. B. v. Schweitzers hat Herr Dr. Gustav Meyer (Heidelberg) gegenwärtig in Arbeit. Herr Dr. Meyer bittet nun diejenigen Parteigenossen, die mit v. Schweitzer bekannt waren oder Briefe von ihm besitzen, bei der Beschaffung von Material für die Biographie behilflich zu sein und sich zu diesem Zweck an Herrn Doktor Gustav Meyer, Heidelberg, Theaterstr. 11, zu wenden. —

Der fliegende Reichsverband. Der Vorstand der Ortsgruppe Kassel des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie hat gegen den verantwortlichen Redakteur des Kasseler „Volksblattes“ Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Bemerkenswert ist, daß die Staatsanwaltschaft es abgelehnt hat, die Klage im öffentlichen Interesse gegen das „Volksblatt“ zu vertreten. Der Vorstand hat deshalb die Privatklage erhoben. Als Beleidigung wird unter anderm auch die Bezeichnung „Reichslügenverband“ empfunden. Der Verhandlungstermin ist auf den 13. April vor dem Schöffengericht festgesetzt. —

Ein Polizeiprozeß nahm am Montag den 23. März vor der Stuttgarter Strafkammer seinen Anfang. Die Breslauer Polizei und ihre Taten anläßlich der Metallarbeiteraussperrung werden von einem schwäbischen Gericht einer Musterung unterzogen werden. Der nominell Angeklagte ist der Redakteur des „Wahren Jacob“, Genosse Heymann, der durch ein satirisches Bild im „Wahren Jacob“ die tapfere Breslauer Polizeitruppe mit Einschluß des mysteriösen, noch immer nicht entdeckten Handabhackers beleidigt haben soll. Es haben in Breslau in Gegenwart des Genossen Heymann umfangreiche Vernehmungen stattgefunden. —

Wegen Beleidigung eines Gendarmen ist von der Strafkammer in Elberfeld der Genosse Artur Molkenbuhr von der „Freien Presse“ zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden. —

Keir Hardie, der Führer der englischen Arbeiterpartei, trifft am Montag nach einer Rundreise um die Welt wieder in England ein. Er verließ am 12. Juli 1907 seine Heimat, um durch eine längere Reise seine heruntergekommene Gesundheit zu stärken. Zunächst besuchte er Kanada, segelte von dort nach Japan, sodann besuchte er Indien, Australien und schließlich die südafrikanischen Republiken und die Kapkolonie. Von Kapstadt aus trat er dann den Rückweg nach England an. Keir Hardie hat seinen Aufenthalt in den überseeischen Ländern fleißig dazu benutzt, die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Verhältnisse derselben zu studieren. Ueber die englische Mißregierung in Indien hat er bereits eine Anzahl Artikel im „Labour Leader“ veröffentlicht. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 24. März 1908.

Das Ende vom Liede.

Im Gerichtssaal der ersten Strafkammer zu Magdeburg fand gestern die Liebestragödie eines jungen Menschenpaares ihren Abschluß. Eine neunzehnjähriger junger Mann, der Banklehrling Friedrich Neuhaus aus Karlsruhe in Baden mußte sich unter der schweren Anklage der vorsätzlichen Tötung verantworten, weil er sein Mädel mit dessen Einverständnis getötet hatte, dann aber so unglücklich war, an seinen eignen Verletzungen nicht auch zu sterben. Nun muß er nach dem Spruche des Gerichts 3 Jahre lang hinter Schloß und Riegel einsam trauern über sein verfehltes Leben und über die junge Liebe, die ihm zwar Hoffnungen machte, aber seine Träume nicht reifen ließ.

Friedrich Neuhaus und Marie Grün unterhielten, wie man so sagt, „ein Liebesverhältnis“ Da aber die beiderseitigen Eltern den Verkehr nicht dulden wollten, beschloß das junge Paar, gemeinsam zu sterben. Am 11. Oktober 1907 abends holte Neuhaus seine Geliebte heimlich aus dem Hause ihrer nach Ludwigsburg verzogenen Eltern ab. Sie flüchteten dann und besuchten gemeinschaftlich mit dem von Neuhaus mitgebrachten Gelde Frankfurt, Hannover, Hamburg und Berlin. Am 26. Oktober abends kamen sie hier zugereist und irrten stundenlang ratlos umher. Schließlich gelangten sie an den Elbstrom auf einen freien Platz und lagerten sich. Dort gab Neuhaus auf die Grün infolge ihres Verlangens aus einem Revolver zwei Schüsse ab, die ihre Brust trafen, und fragte dann, ob sie noch lebe. Auf ihre Bitte, sie durch den Kopf zu schießen, gab Neuhaus den dritten Schuß in ihre Schläfe ab und schoß auch noch ein viertes Mal ohne Richtung. Danach gab er zwei Schüsse auf sich selbst ab und fiel bewußtlos nieder. Im Krankenhaus, wohin die beiden Verletzten geschafft waren, verstarb das Mädchen am 8. November an eitriger Rippenfellentzündung, während Neuhaus wieder geheilt wurde.

Die Strafkammer verurteilte ihn jetzt wegen Entführung und vorsätzlicher Tötung zu drei Jahren und drei Tagen Gefängnis! —

— **Die Beerdigung des Genossen Königstedt** findet Mittwoch nachmittag 5½ Uhr vom Trauerhaus aus statt. Um 4½ Uhr beginnt im Saale der „Zerbster Bierhalle“ die Trauerfeier. Wir ersuchen alle Teilnehmer an dem Trauerzuge und der Feier, den an Armbinden kenntlichen Ordnern bei der Aufstellung Folge zu leisten. Gleichzeitig sei darauf aufmerksam gemacht, daß des beschränkten Raumes wegen nur die im Trauerzug Folgenden und Abordnungen an der Trauerfeier im Saale teilnehmen können. —

— **Achtung, Holzarbeiter!** Die Magdeburger Kollegen, die sich an dem Begräbnis des Kollegen Königstedt beteiligen, treffen sich um 4 Uhr im Bureau; die auswärtigen Bezirke um 4½ Uhr im Trauerhaus, Schöninger Straße. Die Verwaltung. —

— **Als Fortsetzung der Rühleschen Vorträge** wird am Donnerstag dieser Woche Genosse Landsberg im „Sachsenhof“ sprechen über „Was ist Sozialismus?“ Der Vortrag wird um 8½ Uhr beginnen. Die Teilnehmer am Rühle-Kursus haben zu dem Vortrag Zutritt, sie werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. —

— **Die Handwerkskammer zu Magdeburg** hielt am Montag vormittag im hiesigen Stadtverordneten-Sitzungssaal ihre 21. Vollversammlung ab, die gut besucht war. Aus dem Geschäftsbericht für die Zeit seit der letzten Vollversammlung ist als bemerkenswert hervorzuheben, daß von der Kammer täglich an 50 Eingänge und 70 Ausgänge zu erledigen sind. 18 000 Handwerker gehören zurzeit der Kammer an, die in 260 Innungen und 18 Gewerbevereinen organisiert sind. Gesellenprüfungen haben 2221 stattgefunden und soll diesen noch mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Wegen unberechtigter Führung des Meistertitels hat die Kammer im letzten Jahre 31 Personen zur Anzeige gebracht. In mehreren Kreisstädten hat der Vorsitzende der Kammer gut besuchte Vorträge über die Aufgaben der Handwerkskammer gehalten. Zu den Kosten der Meisterkurse trug die Kammer 1710 Mk. bei. Gesellenstücks-Ausstellungen finden im Frühjahr in fünf Städten des Bezirks statt. Die seitens der Kammer eingerichtete Lehrstellenvermittlung hat die Erwartungen, die daran geknüpft wurden, vorläufig nicht erfüllt, indem den 219 Lehrlinge suchenden Meistern nur 104 Schüler gegenüberstanden, und von diesen kamen nur 20 Lehrverträge zustande. Charakteristisch dabei sei, daß der Zustrom zu dem Schlossergewerbe ganz enorm sei, und daß die Lehrstellen für diesen Beruf sogar bereits für das nächste Jahr besetzt sind. Der Bericht wurde debattelos entgegengenommen.

Der Etat für das kommende Geschäftsjahr balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 51 400 Mk. Bei Beratung des Titels „Förderung des Handwerks“ tritt Herr Schröder (Gardelegen) für eine höhere Besteurung der Wanderlager ein, die den örtlichen Handwerkerstand förmlich ruinierten. Redner glaubt durch diese Einrichtung die Königstreue des Handwerkerstandes gefährdet und appelliert an die Regierung, dieser Erscheinung die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Oberpräsident weist auf die Schwierigkeit hin, die der Aenderung dieses Zustandes entgegenständen, weil hierfür schwerlich eine Majorität im Parlament zu finden sei. Ein Antrag, die Kammer in dieser Sache zu einer schriftlichen Eingabe an die Regierung zu bestimmen, wird als Gegenstand der Beratung für die nächste Versammlung verschoben. Herr Niemann (Magdeburg) wünscht von dem Herrn Oberpräsidenten dessen Meinung über die Beseitigung des jetzigen Zustandes des Submissionswesens zu hören. Letzterer betont die Schwierigkeit, die der Lösung einer solchen Frage (Ver-

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 72. Magdeburg, Mittwoch den 25. März 1908. 19. Jahrgang.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Das neue Programm der H.-D.-Gewerkvereine.

Die Führer der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine sind seit einiger Zeit unermüdlich damit beschäftigt, das Schwinden der Mitglieder durch neue „Programme" zu ersetzen. Auf ihrem letzten Verbandstag, Pfingsten 1907, verhandelten sie über diese Frage und nahmen schließlich ein von einer Kommission ausgearbeitetes Programm nach eingehenden Debatten an. Die Hirsch-Dunckersche Presse schrieb lange Kommentare zu dem neuen Verbandseigentum; aber es zog nicht. Die Arbeitermassen wollen nun einmal von den Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereinen nichts wissen, und selbst die bisherigen Mitglieder verließen in einer Zahl von 10 000 im Laufe des Jahres 1907 die Fahnen ihrer programmatischen Führer. Im Herbst 1907 tauchte in der Arbeiterpresse die Mitteilung auf, die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine gingen schon wieder mit einem neuen Programm schwanger. Einem leibhaftigen Professor sei der Auftrag erteilt, ein solches zu entwerfen. Das war im November. Die Hirsch-Dunckersche Presse, voran der „Gewerkverein", und natürlich auch der „Mitteldeutsche Kurier", dementierte, ganz außer sich vor Entrüstung, diese „Verleumdung", die der „Vorwärts" sich angeblich aus den Fingern gesogen haben sollte.

Bereits am 29. Januar 1908 aber berichtete der „Gewerkverein" an der Spitze seiner Nr. 8 von einer Konferenz des Zentralrats mit den Generalräten, die am 25. Januar in Berlin zusammengetreten war. Das Resultat dieser Konferenz war die Beratung und Annahme eines neuen Programms.

Dieses Programm trägt nur den Titel „Leitsätze". Es enthält in andrer und etwas detaillierterer Formulierung einen [illegible] die auf dem Verbandstag 1907 angenommen wurden. Vollends aber deckt sich der Inhalt mit dem Programmentwurf des Zentralrats, den dieser in der ersten Januar-Nummer 1907 veröffentlichte, der aber von dem Ver[illegible] angenommen wurde. Der Verbandstag hatte im Gegenteil durch seine Kommission einen Punkt von entscheidender prinzipieller Bedeutung in das Aktionsprogramm hineingebracht. Und zwar erklärt das vom Verbandstage angenommene Programm, daß die Gewerkvereine in dem Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern „grundsätzlich dem Wege der Verständigung den Vorzug geben, scheuen aber auch den Kampf nicht, wo ihren berechtigten Forderungen die Anerkennung versagt wird, oder ihre Rechte und Interessen verletzt werden."

Davon stand im Programmentwurf des Zentralrats nichts und davon steht in dem jetzt von der Konferenz des Zentralrats mit seinen Generalräten geschaffenen Programm auch nichts. Was der Verbandstag zu Pfingsten 1907 beschloß, das schaffen die „friedliebenden" Zentral- und Generalräte 8 Monate später mit einigen Federstrichen aus der Welt. Was ist nun eigentlich die höchste Instanz der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine? Der Verbandstag oder der Zentralrat mit seinen Generalräten? Der Verbandstag soll es sein. Der ist aber anscheinend nur als Staffage da. Denn wo seine Beschlüsse in prinzipiellen Fragen den von der Harmonie zwischen den aussperrenden Unternehmern und den auf die Landstraße geworfenen Arbeitern überzeugten Zentral- und Generalräten nicht passen, werden diese Beschlüsse auf dem Wege der außerhalb der Oeffentlichkeit tagenden „Konferenz" guillotiniert. Das ist das System der „Selbsthilfe" — der Hirsch-Dunckerschen Führer.

Wahrscheinlich soll durch die neue Formulierung und mit Ausschaltung des Kampfprinzips offiziell dokumentiert werden, daß die Unternehmer die Gründung gelber Organisationen nicht nötig haben. Diese Stelle wollen die Gewerkvereine Hirsch-Dunckerscher Richtung, wie es scheint, versehen. Das obige Programm bedeutet seiner geschichtlichen Entwicklung nach, die wir oben dargelegt haben, die offizielle Annäherung an den „Bund vaterländischer Arbeitervereine", den Schützling des Reichsverbandes. —

Zum Kampf im Baugewerbe. Nachdem in Dresden die Verhandlungen mit den Arbeitgebern resultatlos verlaufen sind, weil letztere keinen Schritt von ihrem Mustervertrag abgehen zu können glaubten, haben die Dresdner Maurer und Zimmerer in überfüllten Versammlungen den Vertrag in der vorliegenden Form einmütig abgelehnt. Jetzt haben nun auch die Dresdner Bauhilfsarbeiter in einer am Sonntag stattgefundenen von 1500 Arbeitern besuchten Versammlung Stellung zu dem Tarif genommen und ihn nach stürmischer Debatte, in welcher das Verhalten der Arbeitgeber und der Mustervertrag als eine Provokation bezeichnet wurde, einstimmig abgelehnt. Es wurde eine Resolution angenommen, wonach das in Dresden bestehende Einigungsamt angerufen werden soll, um vielleicht doch noch zu einer Verständigung zu gelangen. Die Arbeiterschaft will den Kampf nicht, aber wenn er ihr von den Arbeitgebern aufgezwungen wird, dann wird sie ihn führen müssen. Die Verantwortung für diesen folgenschweren Kampf haben dann aber auch die Arbeitgeber zu tragen. Wenn also die Arbeitgeber nach den Berliner Scharfmacherbeschlüssen handeln, dann kommt es auch in Dresden am 1. April zu einer Aussperrung, bei welcher zirka 15 000 Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen werden würden. — Aus Essen wird gemeldet, daß die Tarifverhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Baugewerbe Rheinland-Westfalens auf unbestimmte Zeit vertagt worden sind. —

Hyänen des Schlachtfeldes. Als lachender Dritter in dem Kampfe zwischen den Unternehmern und den Arbeitern des Baugewerbes hat sich der Mauermeister Otto Genske in Berlin etabliert. In der Emdener Straße hat er ein „Bureau für Beschaffung von Arbeitswilligen aller Gewerkschaften Deutschlands" eröffnet. Er versendet Zirkulare, in denen es u. a. heißt:

Sehr geehrter Kollege!

Durch die heutige Lage und das Vorgehen der organisierten Arbeiterschaft betreffs Streiks und Aussperrungen bin ich in der Lage, Ihnen nichtorganisierte Arbeiter nach Auftrag in 3 Tagen jede gewünschte Zahl zu schicken.

Mein Bestreben ist es, in kürzester Zeit die Organisation zu unterdrücken und Ihnen ruhige und tüchtige Leute zu besorgen, und zwar zu Ihren Bedingungen.

Das Preisverzeichnis für Akkorbarbeiten liegt bei.

Ich beanspruche für meine Tätigkeit pro Mann 5 Mark und freie Reise.

Bei Abonnement pro Jahr 30 Mark, welcher Betrag von 15 Mark sofort und 15 Mark am 1. Juli jeden Jahres zu zahlen ist, erhalten Sie jede gewünschte Zahl Leute ohne jegliche Nachzahlung, jedoch müssen Sie das Fahrgeld vorher einschicken, welches später vom Lohn abgezogen werden kann.

Der Mann kann vorläufig erst mit Filialen in Niederschreiberhau, Zeitz, Hagenau und Ostrowo aufwarten. Sein Geschäft ist also noch nicht komplett. Es fehlt noch Kiautschau und Swakopmund, damit er auch gelbe und schwarze Ware liefern kann.

Soziales.

Heimarbeits-Ausstellung in Frankfurt a. M. Am 1. April d. J. wird im alten Senckenberg-Museum am Eschenheimer Tor in Frankfurt a. M. eine Heimarbeitsausstellung eröffnet, deren Zustandekommen wesentlich der Mitarbeit der Gewerkschafts-Organisationen zu danken ist. Etwa 70 Fachausschüsse, aus je einem wirtschaftlichen Leiter und möglichst je einem Vertreter der organisierten Arbeiter und der Unternehmer zusammengesetzt, hatten die Aufgabe, die Heimarbeit und ihre Wirkungen auf das wirtschaftliche und soziale Leben der in ihr Beschäftigten zu ermitteln und in Monographien festzulegen. Das Untersuchungsgebiet ist ein ziemlich ausgedehntes. Es umfaßt das rhein-mainische Wirtschaftsgebiet, welches in sich begreift das von den Gebirgen Westerwald, Vogelsberg, Rhön, Spessart und Odenwald umgrenzte Gebiet einschließlich Rheinhessens, also das ganze Großherzogtum Hessen, den Regierungsbezirk Wiesbaden, einen großen Teil des Regierungsbezirks Kassel und des nordwestlichen Bayerns sowie einige kleinere angrenzende Teile der Rheinprovinz und Westfalens, Badens und Thüringens. Die Ausstellung wird die Erzeugnisse der Heimarbeit in ihren einzelnen Herstellungsphasen darstellen. Eine Anzahl besonders interessanter Industrien werden in ihrem Werdegang durch Heimarbeiter anschaulich gemacht. Die Ausstellung ist während der Monate April und Mai geöffnet. —

Provinz und Umgegend.

Achtung, Gemeindevertreter!

Nach den neuen Bestimmungen für die Landtagswahlen (Gesetz vom 28. Juni 1906 Art. 1 § 3) kann auch in Gemeinden mit weniger als 50 000 Einwohnern auf Antrag des Gemeindevorstandes der Minister des Innern anordnen, daß die Urwahl (die Wahl der Wahlmänner) in Form der Fristwahl vorzunehmen ist, während bisher allein die Form der Terminwahl zulässig war. Während bei der Terminwahl, wie ja von den früheren Landtagswahlen her bekannt ist, die Wähler zu einer bestimmten Stunde — eben dem Termin — im Wahllokal antreten müssen, was vielen Arbeitern und kleinen Angestellten unmöglich ist, wird bei der Fristwahl genau wie bei der Reichstagswahl eine Reihe von Stunden bestimmt, innerhalb deren die Wähler ihre Stimme abgeben können. Da der Wahltag immer näher heranrückt, sollten unsre Genossen und namentlich unsre Vertreter in der Gemeindeverwaltung schleunigst auf die Gemeindevorstände einwirken, damit diese beim Minister die Anordnung der Fristwahl beantragen. —

Diesdorf, 24. März. (Achtung, Korbmacher.) Der Korbmachermeister Friedemann in Diesdorf hat unstreitig auch pädagogisches Talent. Er ist eifrig bemüht, seine sozialpolitischen Kenntnisse an den Mann zu bringen. Mit Vorliebe sucht er sich junge Leute aus, um sie zu überzeugen, daß es besser sei, die Verbandsbeiträge zu sparen, damit sie um so viel billiger arbeiten können. Natürlich nicht etwa nur um 75 Pfg. pro Woche billiger, nein bewahre. Friedemann machte vielmehr den Vorschlag, die Kugelkörbe anstatt wie bei andern Meistern mit 3 Mark bei ihm mit 2,50 Mark anzufertigen. Die Arbeiter hatten aber dafür kein Verständnis und kündigten. Mehr Glück soll er bei einem jungen Stellmachergehilfen gehabt haben. Natürlich kann dieser Meister auch recht arbeiterfreundlich sein, wenn es das Geschäft gerade so mit sich bringt. Korbmachergehilfen werden diese Werkstatt jedenfalls meiden und die Diesdorfer Arbeiterschaft wird hoffentlich dafür sorgen, daß Herr Friedemann so viel andre Arbeit erhält, daß er sich mit Geschoßkörben nicht herumzuplagen braucht. —

Fermersleben, 24. März. (In der Gemeindevertreter-Sitzung) wurden die Vorlagen über die Umpflasterung der Weststraße sowie über die Einfriedigung des Schulhofs durch eine Mauer und ein eisernes Tor an der Weststraße genehmigt. Die Zahl der Schuldeputationsmitglieder wurde auf sechs festgesetzt. Danach hatte die Gemeindevertretung zwei Mitglieder aus ihren Reihen zu wählen. Vom Ortsvorsteher wurden der Bürgerschullehrer North und der Bäckermeister Jahn in Vorschlag gebracht. Gegen den Vorschlag, den Genossen Klepp mit hineinzuwählen, erhob man Bedenken wegen der Bestätigung. Eine Kraftprobe wolle man nicht heraufbeschwören. Der erste Vorschlag gelangte sodann zur Annahme. Ein Antrag Klepp und Michelsen auf Anschaffung von Turngeräten und Errichtung einer Turnhalle wurde nach längerer Debatte der Schuldeputation überwiesen. Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung. —

Gr.-Ottersleben, 24. März. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Am Donnerstag den 26. März, abends 8 Uhr, findet im Lokale der Wwe. Rusche eine öffentliche Gemeindevertretersitzung statt mit der Tagesordnung: Feststellung des Voranschlags für 1908, Erteilung des Zuschlags zur Verpachtung des Gemeindeackers in Benneckenbecker Flur; Verschiedenes. —

Altenplathow, 24. März. (Von der Gemeindevertreterwahl.) Bei der am Sonnabend stattgefundenen Gemeindevertreterwahl sind unsre Genossen unterlegen. Es erhielten die Genossen Bleßmann und Giese 41 Stimmen, während es die Gegner auf 57 bzw. 58 Stimmen brachten. Vor 2 Jahren brachten wir es auf 28 Stimmen in der Hauptwahl, erhielten aber dadurch, daß die Stimmen der Gegner zersplittert waren und zwei Genossen in die Stichwahl kamen, ein Mandat, das einzige, welches wir besitzen. Die Hoffnung, dem Genossen Elies Gesellschaft im Dorfparlament zu geben, ist also nochmal gescheitert. —

Gommern, 24. März. (Stadtverordnetensitzung.) Der Haushaltplan für 1908 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 129 500 Mark ab; das ist ein Mehr von 19 900 Mark, das wohl davon herrührt, daß 18 000 Mark zur Pflasterung der Brauhausstraße bereitgestellt wurden. Der Zuschlag zur Einkommensteuer wurde auf 180 Prozent, der zur Gewerbesteuer auf 200 Prozent, und der zur Betriebssteuer auf 100 Prozent festgesetzt Bei dem Titel „Wiesen und Gräsereien" beklagt Stadtverordneter Brademann den traurigen Zustand der Wiesen längs der Ehle, die sich fortgesetzt unter Wasser befinden; er schlägt eine Erhöhung der Dämme vor, während Stadtverordneter Volkholz für Verbreiterung des Ehlebettes an einigen besonders schmalen Stellen ist. Der Magistrat versprach den Stadtverordneten über die Regulierung eine besondere Vorlage zugehen zu lassen. Beim Titel „Armenverwaltung" kommt es zu einem kleinen Zusammenstoß zwischen dem Bürgermeister und dem Stadtverordneten Röpenack. Letzterer fragte nämlich an, ob es öfter vorkomme, daß im Krankenhaus Schwerkranke untergebracht würden, für gewöhnlich werden

Eine peinliche Fahrt.

Eisenbahnfahrten zu nächtlicher Stunde habe ich niemals zu den Annehmlichkeiten gezählt, die das Leben wenigstens zeitweilig bietet. Es ist mir bei den vielen Fahrten, die ich im In- und Ausland gemacht habe, leider oft genug passiert, das enge Coupee mit wirklich polizeiwidrig unangenehmen Mitreisenden teilen zu müssen. In der verflossenen Nacht hatte ich die denkbar liebenswürdigsten Menschen im Coupee, und dennoch —: das war die peinlichste Fahrt, die ich jemals gemacht. . . .

Ich kam von Solingen und erwartete in Düsseldorf den D-Zug, der — von Köln kommend — mit 12.05 Uhr über Dortmund und Hannover nach Berlin bringen sollte. Der Zug war nahezu vollkommen besetzt, als er einlief. Für jeden freien Platz stiegen aber sicherlich noch zwei Passagiere ein. Ich drängte trotzdem nicht sonderlich, weil ich bestimmt hoffte, doch noch einen guten Platz zu bekommen, hatte ich doch eine Karte in der Tasche — sozusagen einen besseren Reichsarmenschein —, der mich berechtigte, erster Klasse zu fahren. Für gewöhnlich findet man in dieser Klasse selbst in Zeiten der Sommerreisen noch einen Platz.

Meine Hoffnungen wurden bitter getäuscht. Alle Plätze waren besetzt. Mit einigen Offizieren, die in Düsseldorf Kameraden besucht hatten und sich in fröhlicher Stimmung befanden, mußte ich längere Zeit auf dem Korridor verweilen, bis schließlich der Schaffner noch einen Platz für mich aufgefunden hatte.

„Zwar sind drei Plätze besetzt, aber ein Herr fährt nur bis Mülheim, dann können Sie sich umlegen."

Also hinein in die dunkle Kabine! Auf der einen Bank sah ich ein undefinierbares, scheinbar ineinander verwachsenes Etwas, in Decken und Tücher gehüllt. Auf der andern Bank saß ein älterer Herr — der Mülheimer. Ich richtete mich also auf dem vierten Platz ein und schloß die Augen. Ich fiel auch in einen leichten Schlummer, aus dem ich erwachte, als mein Nebenmann in Mülheim das Coupee verließ und die Tür ziemlich heftig zuwarf.

Von meinem rätselhaften Visavis, das die ganze Bank einnahm, scheinbar aber vollkommen kopflos war, konnte ich nichts erkennen. Die Lampe war nicht nur auf „dunkel" gestellt, sie war auch mit den lichtundurchlässigen enganschließenden Gardinen bedeckt. Die Gardinen an Fenster und Gangtür waren zugezogen.

Ich machte es mir bequem, so gut als das überhaupt möglich war. Auf die Schlummerrolle legte ich noch eines der an den Wänden hängenden Rückenkissen, so daß ich eine passable Unterlage für den Kopf erhielt. Dann streckte ich mich der Länge nach unter meiner Reisedecke. Ich war infolge andauernder Ueberarbeitung sehr müde und schlief bald ein.

Aber der Eisenbahnschlaf ist für mich selten wirklich erquickend. Das ewige Geschaukel und Gepolter schließt tiefen Schlaf aus. Es ist nur ein Halbschlummer, der mich umfängt. Halbschlummer nenne ich den Zustand, in dem man scheinbar schlafend daliegt, aber doch nicht die bewußte Verbindung mit der Umwelt vollkommen verliert . . . .

Ich träumte von Weib und Kindern. Erst in einer Woche würde ich sie wiedersehen können. Wie groß mußte die Freude sein. Dann sah ich sie alle deutlich vor mir: Sie und die Kinder. Dann wurde mir zugeflüstert: Wie hab ich Dich lieb —; den Kuß, der diesen Worten folgte, hörte ich, aber ich verspürte ihn nicht . . .

Da erwachte ich vollkommen aus dem Halbschlummer. Mein Auge gewöhnte sich an das Dunkel im Coupee und nun vermochte ich auch mein Visavis einigermaßen zu erkennen. Aus einem Haufen feiner Schleier und Spitzen guckte ein reizendes Lockenköpfchen heraus und daneben hockte in sehr unbequemer Stellung ein feuriger Mann von unverkennbar südländischem Typus.

Wie gebannt hingen meine Blicke an dem entzückenden Bilde der Jugend und Liebe. Nun drückte er einen innigen Kuß auf ihren Mund und sie fuhr ihm mit der Hand in die schwarzen dichten Haare.

Ich zog meine Mütze fester über die Glatze und drehte den Glücklichen, die so gern gejauchzt hätten: „Endlich allein!" den Rücken zu. So wollte ich ihnen Gewißheit geben, daß ihre junge Liebe nicht entweiht werde durch die Blicke eines unberufenen Dritten.

Ich schlief wieder ein und träumte von neuem von Glück und von Liebe. Dabei war es mir, als wenn zwei sich herzten und küßten. . . . .

Warum mußte ich Unglücksrabe auch gerade in das Coupee verschlagen werden! Da fiel mir ein, daß ja vielleicht inzwischen irgendwo ein andrer Platz frei geworden sein könnte. Ich räusperte mich erheblich, um mein „Erwachen" zu signalisieren, drehte mich auf die andre Seite, um mich zu erheben, hinauszugehen und den Schaffner aufzusuchen.

Nirgends ein Platz frei! Ich war im einzigen Coupee, in dem von den vier Plätzen nur drei besetzt waren. So ein Pech!

. . . Diskret legte ich mich wieder auf die Winterseite und bemühte mich, einzuschlafen. Das ist mir denn auch gelungen. Als ich erwachte, befand sich der Zug zwischen Brandenburg und Potsdam und im Coupee war „Sie" allein. „Er" hatte offenbar das Coupee soeben verlassen. „Sie" schaute zum Fenster hinaus und wurde rot bis in die niedlichen kleinen Ohren, als ich mich erhob.

„Guten Morgen, gnädige Frau!"

„Guten Morgen."

„So gut habe ich niemals in der Eisenbahn geschlafen, als in der vergangenen Nacht," — so log ich ihr vor. „Ich habe geschlafen wie ein Murmeltier, keine Sekunde bin ich wach gewesen."

„O, das freut mich, ich habe weniger gut geschlafen," fiel sie mir da ins Wort. „Meinem Mann war nicht sonderlich gut, er war ein wenig unwohl und da habe ich mich seiner annehmen müssen!"

Wie die kleine Hexe lügen konnte!

Da trat „Er" ins Coupee mit glückselig strahlendem Antlitz und fröhlichem Gruße. . . .

Sie befinden sich auf der Hochzeitsreise, kommen von Paris und wollen von Berlin aus über Wien nach Budapest. Irgendwo da unten in Ungarn sind die beiden Prachtmenschen, in deren Gesellschaft ich die peinlichste Nachtfahrt machen mußte, ansässig.

Wir schieden mit herzhaften Händedrücken. . . .

Kasseler „Volksblatt" —s—

allerdings nur leicht Erkrankte dort untergebracht. Er habe sich aber später überzeugt, daß doch ein Schwerkranker dort lag, welcher denn nachher auch gestorben sei; er meint, daß man doch in solchen Fällen eine der Schwestern zur besseren Pflege mit hinzuziehen solle. Der Bürgermeister erklärte, daß in diesem Falle sich der Zustand des Kranken plötzlich derart verschlimmerte, daß er nicht mehr transportfähig gewesen sei. Dann fragte der Bürgermeister den Stadtverordneten Röpenack, was ihn denn eigentlich dazu bewege, auf eigne Faust „Kontrolle" zu üben, und sprach den Stadtverordneten schließlich das Recht ab, derartiges zu unternehmen, wobei er sich auf den § 37 der Städteordnung stützte. Stadtverordneter Röpenack betonte, daß er es für sein Recht und für seine Pflicht als Stadtverordneter halte, auf vorhandene Uebelstände aufmerksam zu machen und auf deren Abhilfe zu drängen. Er habe nicht „kontrolliert", sondern Erkundigungen eingezogen. Beim Titel „Steuerverwaltung" beantragt Stadtverordneter Enderling mit Rücksicht darauf, daß bei der teuren Lebenshaltung es den Arbeitern nicht möglich sei, sich auch noch ihr Stimmrecht zu erkaufen, die Abschaffung des Bürgerrechts-Geldes. Der Bürgermeister sprach gegen den Antrag, während Stadtverordneter Röpenack den Antrag zu unterstützen bat. Es war aber keine Neigung bei unsern Stadtvätern vorhanden, das Bürgerrechtsgeld abzuschaffen, denn der Antrag fand von bürgerlicher Seite keine Unterstützung. —

Ottleben, 24. März. (Acht Menschenleben vernichtet.) Auf der benachbarten Grube Glückauf bei Völpke ereignete sich in den Nachmittagstunden des Montags ein gräßliches Grubenunglück, dem acht Menschen zum Opfer fielen. Das Unglück geschah durch einen Wasserdurchbruch. Der Schacht war im vergangenen Jahre bereits einmal verschlämmt und befand sich noch in der Aufräumungsarbeit. Die Arbeiter wollten nun einen neuen Bremsberg auffahren und stießen dabei auf einen alten Ort vom früheren Schacht, der voll Wasser stand. Hätten sie öfter mal gebohrt, wie dies Vorschrift ist, so wäre die Katastrophe vielleicht nicht passiert, aber infolge der Antreiberei unterbleibt diese Vorsichtsmaßregel meistens. Verunglückt sind zwei Steiger, fünf verheiratete Bergleute und ein Bergschüler, der erst am Sonntag nach hier, seinem Heimatsort, kam, um am folgenden Tage an der Musterung teilzunehmen. Zu seinem Unglück befuhr er in Begleitung eines Steigers den Schacht, in dem er vor zwei Jahren einen Kursus durchgemacht hatte, und mußte dies mit seinem Leben bezahlen. Werden die Bergarbeiter denn nicht endlich begreifen, daß ihr Platz im Deutschen Bergarbeiterverband ist, daß nur durch die Organisation Zustände geändert werden können, die notwendigerweise zu solchen entsetzlichen Katastrophen treiben müssen? Täglich und stündlich müssen die Bergarbeiter ihr Leben aufs Spiel setzen für geringen Lohn, und sie haben nicht die Einsicht, den Mut und die Opferwilligkeit, ihrer Organisation beizutreten. Sollen denn die Leichenberge noch höher werden, ehe ihr aufwacht? —

Quedlinburg, 24. März. (Streik der Kanalarbeiter.) Das „Kreisblatt" weiß zu melden: „Unter den bei der Kanalisation unsrer Stadt beschäftigten Arbeiter ist heute (Montag) ein Ausstand ausgebrochen. Die einheimischen Kanalarbeiter hatten in Erfahrung gebracht, daß ein Trupp Italiener bei gleichen Leistungen höher entlohnt wurde. Die Folge war, daß alle Arbeiter die gleichen Löhne forderten. Nach dem Frühstück nahmen plötzlich die einheimischen Arbeiter die Beschäftigung nicht wieder auf, verließen die Baustelle und zogen nach den übrigen Arbeitsorten, wo sich die die dort Beschäftigten anschlossen. Auch die Italiener sind an dem Streik beteiligt. Da der Vertreter der die Kanalisation ausführenden Firma verreist ist und erst morgen zurückkehrt, können erst morgen Verhandlungen wegen der geforderten Lohnerhöhung eingeleitet werden. Da sich nur wenige Arbeiter von der Bewegung ausschließen, ist der Betrieb so gut wie eingestellt; die Zahl der Streikenden beträgt über 300. Für heute haben die Ausständigen, die sich ruhig verhalten, die Abhaltung einer Versammlung geplant. Die Stadt wird durch den Streik nicht betroffen, da sie sich nach jeder Seite hin gesichert hat." — Für die deutschen Arbeiter hat dies Blatt, das in jeder Nummer die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften herunter reißt, nicht ein warmes Wort übrig. Die Korrespondenz des Reichsverbandes täglich abzudrucken hat es den traurigen Mut, aber zu sagen: Die Forderungen der deutschen Arbeiter sind berechtigt, ein deutscher Unternehmer sollte sich schämen, seinen Landsleuten weniger Lohn zu geben als Ausländern, dazu hat ein Kreisblattredakteur keine — Zeit. Er sieht auch nicht den entwürdigenden Zustand, in dem die Stadt Quedlinburg sich bei dieser Angelegenheit befindet. Die Stadt, die ihre Verträge mit den Unternehmern so abgeschlossen hat, daß sie zusehen muß, wie Quedlinburger Bürger und Steuerzahler für geringeren Lohn arbeiten müssen als landesfremde Leute, die ihren Verdienst nicht in der Stadt lassen, sondern ihn ins Ausland schicken. So wahrt dieses Reichsverbandsorgan die Interessen der deutschen Arbeiter. —

Schönebeck, 24. März. (Die Böttcher der Brauerei Allendorff) haben am Montag die Arbeit niedergelegt. Verhandlungen seitens der Arbeiter und ihrer Vertreter waren erfolglos. Die Böttcher forderten nicht einmal so viel, als den im Betrieb beschäftigten Bundesgesellen schon lange bewilligt worden ist. Herr Allendorff erkennt auch die geforderte Lohnforderung an, kann jedoch wegen der schlechten Zeiten nicht mehr zahlen. Die organisierte Arbeiterschaft wird sich nur wundern, daß Herr Allendorff den Herren Bundesgesellen höhere Löhne zahlen kann. Ein Böttcher, der bereits neun Jahre im Betrieb beschäftigt ist, hat vor neun Jahren mehr verdient als heute. Die Ausständigen erwarten von ihren Berufskollegen, daß sie ihnen den Kampf durch Solidarität erleichtern, dann wird die Brauerei Allendorff die berechtigten Forderungen der Böttcher sehr bald erfüllen müssen. —

— (Die Teilnehmer am Unterrichtskursus) werden gebeten, am nächsten Mittwoch das Aufgabenbuch mitzubringen. —

Schönebeck, 24. März. (Wegen Lohndifferenzen) wurden die Arbeiter der Melasseentzuckerfabrik von Gustav Fuhrmann u. Ko. ausgesperrt. Zuzug ist fernzuhalten. —

Staßfurt, 23. März. (Vom Salzbergwerk Neu-Staßfurt) schreibt man der „Frankf. Ztg.": „Nach einem den Gewerken erstatteten Bericht der Verwaltung vom 18. März ist inzwischen ein drittes Bohrloch niedergebracht, um Chlorkalzium-Chlormagnesium-Lauge zum Dichten der Mauer und der Ankydrit-Klüfte einzuführen. Die Einwirkung der durch dieses Bohrloch eingeführten Lauge ist indes nur gering, sie scheint größtenteils nach dem fiskalischen Werke zu abzufließen. Jetzt ist zur weiteren Untersuchung die Schachtmauer angefahren worden, wobei man festgestellt hat, daß sie völlig intakt ist und nur noch wenig — 120 Liter in der Minute — durchläßt. Danach kann die Abdichtung des Klüftsystems der 360-Meter-Sohle durch die Mauer sowie durch die nachfolgenden Verschlämmungsarbeiten als vollkommen gelungen betrachtet werden. Ebenso hat das von 300 bis 237 Meter reichende Mauerstück seinen Zweck, das obere Klüftsystem abzusperren, erfüllt, denn hier kommt nur ein Liter in der Minute hindurch. Hiernach muß nun aber angenommen werden, daß die in 360 und 600 Meter zuströmenden Laugen Klüftsystemen entspringen, die tiefer als das Mauerfundament liegen und erst in letzter Zeit mit den Bauen in Verbindung gekommen sind. Mit solchen Klüften hat man bisher nicht gerechnet, man ist über ihre Ausdehnung usw. auch gänzlich im unklaren, und aus den weiteren Beobachtungen muß sich ergeben, welche Maßnahmen zu ergreifen sind. Die Zuflüsse betrugen in der 360-Meter-Sohle 1000, in der 600-Meter-Sohle 500 Liter in der Minute, kommen aber ohne Druck aus den Klüften. In der letzten Sohle ist die laugenführende Kluft von 5 Wochen angefahren worden und seitdem strömen hier die Laugen in gleichbleibender Menge aus. Diese Zuflüsse werden mit der Wasserziehvorrichtung nach der 360-Meter-Sohle gehoben und von hier mit denen dieser Sohle gemeinsam durch die Pumpenanlage zutage gefördert. Es ist aber notwendig, für die Zuflüsse der 600-Meter-Sohle eine kräftige Wasserhaltung einzubauen, welche sie nach der 360-Meter-Sohle hebt. Die Wasserhaltungseinrichtungen der letzteren Sohle, einschließlich der Reserve auf 9 Kubikmeter in der Minute eingerichtet, erscheinen ausreichend. Dagegen ist es erforderlich, die Anlage zur Erzeugung elektrischer Kraft wesentlich zu verstärken und die Sumpfräume auf der 360- und der 600-Meter-Sohle zu erweitern. Der Geschäftsgang ist in den letzten Monaten von dem allgemeinen Niedergang nicht unbeeinflußt geblieben, namentlich der nach Nordamerika. Der Gesamtabsatz von Kalisalzen in Europa habe in den Monaten Januar und Februar gegen das Vorjahr eine nicht unerhebliche Steigerung erfahren, woran allerdings sechs Werke mehr beteiligt sind. Neu-Staßfurt brachte in dieser Zeit zum Versand Kainit und Karnallit für landwirtschaftliche Zwecke 32 504 Doppelzentner reines Kali gegen 31 639 Doppelzentner in der gleichen Zeit des Vorjahres." —

Thale, 24. März. (Unglücksfall.) Im alten Blechwalzwerk war ein jugendlicher Arbeiter mit dem Transport von Blechen beschäftigt. Der Wagen, der zum Fahren auf Schienen eingerichtet ist, wird im Betriebe auf Fußplatten geschoben. Da diese Platten schadhaft sind, so blieben die Räder in den Fugen hängen und der Wagen kippte um, wobei sich der Arbeiter ein Bein brach. Derartige Unfälle sind in diesen Betrieben keine Seltenheiten und meistens die Folge mangelhaften Materials und der so vielgepriesenen Akkordarbeit.

— („Der Feierabend") hat jetzt nach einer nochmaligen Untersuchung dem Arbeiter Teuber als Entschädigung 120 Mk. bewilligt. Hiervon sind für die Einholung eines ärztlichen Attestes 5 Mk. in Abzug gebracht worden. Bei der Auszahlung wurde Teuber die Mitteilung gemacht, daß er nicht mehr bei dieser rentablen Gesellschaft versichert ist. Dieses Schreiben konnte sich die Versicherung sparen, denn die Abbestellung des Abonnements war bereits erfolgt durch Teuber. —

Wernigerode, 24. März. (Christliche Verleumder an der Arbeit.) Im „Intelligenzblatt" tischt ein anonymer Einsender folgende Geschichte aus dem „Zentralblatt christlicher Gewerkschaften" auf:

Der christlich organisierte Bergmann Johann Gaidt in Algringen (Lothringen) weigerte sich beharrlich, dem sozialdemokratischen Verband beizutreten. Eine ganz neue Methode wurde eingeführt, um ihn zu bestrafen und gefügig zu machen. Schon längere Zeit bemerkte der christliche Kollege, daß ihm ganze Wagenladungen Erz abhanden kamen. Er legte sich mit seinem Schlepper auf die Lauer und erwischte auch am 14. Januar das Vorstandsmitglied des sozialdemokratischen Bergarbeiter-Verbandes Stommel auf frischer Tat. Dieser saubere Vertrauensmann gestand ein, daß er dem Gaidt in einem Monat acht Wagen Erz weggenommen und ihn so ganz empfindlich geschädigt habe.

Wir wissen zurzeit noch nicht, was an dieser Meldung wahr ist. Selbst die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung", die jede Nachricht über angebliche Terrorismusfälle mit Wollust bringt, setzt Zweifel in die Wahrheit dieser Christenmeldung, indem sie schreibt:

Entspricht diese Darstellung den Tatsachen, so dürfte kein Ausdruck scharf genug sein, um das Verwerfliche solcher Handlungsweise zu kennzeichnen.

Anders der anonyme „Held" im „Intelligenzblatt", er nimmt das Maul gewaltig voll und sagt:

Also sozialdemokratische Gewerkschaftler verschmähen es nicht, ihre christlich organisierten Mitarbeiter um den Lohn ihrer sauren, mühevollen Arbeit zu bringen, bloß weil der Mann einer „christlichen" Organisation angehörte. Ob sich eine derartige niedrige Handlungsweise auch mit dem „Christentum" verträgt, von der die Genossen in der Versammlung in Wernigerode sprachen. Ein rechtdenkender Mann dankt für eine derartige Betätigung „praktischen Christentums", wie es von seiten sozialdemokratischer Gewerkschaftler geübt wird. Die wahrheitsliebende Genossenpresse, die angeblich für Freiheit und Recht kämpfen will, hat angesichts solcher Dinge anscheinend die Sprache verloren. Wir können's verstehen.

Wir hoffen, daß die „Genossenpresse" sehr bald Licht in diese Affäre bringt, wir sind aber schon heute davon überzeugt, daß es sich hier um eine gemeine, niederträchtige Lügenbeutelei evangelischer oder katholischer „Jesuiten" handelt. —

Frühjahrs-Kontrollversammlungen im Bezirk Neuhaldensleben

Eichenbarleben, Gasthof zur Post. Am 1. April, vormittags 10 Uhr die Ortschaften Groß-Rodensleben, Hemsdorf, Mammendorf, Ochimersleben. — Nachmittags 1½ Uhr die Ortschaften Drakenstedt, Dreileben, Drugberge, Eichenbarleben.

Niederndodeleben, Gasthof zum Adler. Donnerstag, 2. April, vormittags 9½ Uhr die Ortschaften Irxleben, Niederndodeleben, Schnarsleben, Wellen.

Olvenstedt, Gasthof „zur Krone". Donnerstag, 2. April, nachmittags 2 Uhr Mannschaften der Reserve, Marinereserve (einschließlich Dispositionsurlauber und der zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften) und die Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots von Olvenstedt. — Freitag, 3. April, vormittags 9½ Uhr die Ersatz-Reservisten von Olvenstedt.

Rogätz, Nicolaischer Gasthof. Sonnabend, 4. April, vormittags 10 Uhr die Ortschaften Angern, Blätz, Kröchern, Loitsche mit Ramstedt, Rogätz, Sandbeiendorf.

Wolmirstedt, Gasthof zur „Stadt Prag". Sonnabend, 4. April, nachmittags 4 Uhr die Ortschaft Wolmirstedt. — Montag, 6. April, vormittags 11¼ Uhr die Ortschaften Kolbitz, Elbeu, Farsleben.

Barleben, Gasthof „Zum Deutschen Kaiser. Dienstag, 7. April, vormittags 11 Uhr, die Ortschaften Barleben und Rothensee.

Meitzendorf, Jakobischer Gasthof. Dienstag, 7. April, nachmittags 3 Uhr, die Ortschaften Gr.-Ammensleben, Kl.-Ammensleben, Bleiche, Gutenswegen, Meitzendorf. — Mittwoch, 8. April, vormittags 10¾ Uhr, die Ortschaften Dahlenwarsleben, Ebendorf, Gersdorf, Hermsdorf, Hohenwarsleben.

Klöze, Homeierscher Gasthof. Donnerstag, 9. April, nachmittags 2 Uhr, die Stadt Klöze. — Freitag, 10. April, nachmittags 2 Uhr, die Ortschaften Kusey, Quarnebeck, Schwiesau, Wenze, König, Lockstedt bei Klöze.

Gardelegen, Schützenhaus. Dienstag, 14. April, vormittags 8 Uhr, Mannschaften der Reserve und Marinereserve (Jahresklassen 1900 bis 1907 einschließlich Dispositionsurlauber und der zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften sowie die Ersatzreservisten der Stadt Gardelegen. — Vormittags 11 Uhr Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots (Jahresklassen 1895 bis 1899) der Stadt Gardelegen.

Neuhaldensleben, Schützenhaus. Dienstag, 21. April, vormittags 9 Uhr die Ortschaft Althaldensleben. — Nachmittags 3 Uhr die Ortschaften Hundisburg, Glüsig, Bodendorf, Bülstringen, Döpstedt, Süplingen. — Mittwoch, 22. April, vormittags 9 Uhr, die Ortschaften Hillersleben, Neuenhofe, Satuelle, Wahldorf, Wedringen. — Nachmittags 3 Uhr Mannschaften der Reserve und Marinereserve (einschließlich Dispositionsurlauber und der zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften) und die Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots der Stadt Neuhaldensleben. — Donnerstag, 23. April, vormittags 9 Uhr, die Ersatzreservisten der Stadt Neuhaldensleben.

Hötensleben, Bergkrug. Mittwoch, 29. April, vormittags 9½ Uhr, die Mannschaften der Reserve und Marinereserve (einschließlich Dispositionsurlauber und der zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften) und die Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots von Hötensleben und Offleben. — Nachmittags 2 Uhr die Ortschaften Ohrsleben, Wackersleben und Barsleben sowie die Ersatzreservisten von Hötensleben und Offleben. — Donnerstag, 30. April vormittags 9½ Uhr, die Ortschaften Ausleben und Farmsberg. —

Kleine Chronik.

Die vergeßliche Strafkammer.

Aus München wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Der Soldat König hatte seinerzeit den vielbesprochenen Diebstahl in der Münchner Münze verübt und war von der Strafkammer des Landgerichts zu 4 Jahren 2 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Nach § 31 der Militärstrafprozeßordnung hätte er infolge dieses Urteils aus dem Heere entfernt werden müssen. Das auszusprechen hatte die Strafkammer vergessen. König kam in die Militärstrafanstalt, verging sich dort gegen die militärische Disziplin und wurde vor das Kriegsgericht der 1. Division gestellt. Vor diesem betonte er, daß er ja gar nicht mehr Soldat sei. Für einen Fehler des königlichen Landgerichts brauche er doch nicht zu leiden. Das Kriegsgericht sprach ihn auch frei. Der Gerichtsherr legte Berufung ein und das Oberkriegsgericht verurteilte nun König zu 6 Monaten Gefängnis, da seine Ausstoßung aus dem Heere seinerzeit nicht erfolgt sei. Jetzt wird die Sache an das Reichsmilitärgericht gehen. —

Sternickel noch immer frei.

Gestern wurde aus Barby gemeldet, daß Sternickel dort gefaßt sei. Die Nachricht ist jedoch, wie so viele ihrer Vorgängerinnen, wieder einmal falsch. Denn die Polizei in Barby depeschiert an Berliner Blätter, daß es ihr nicht gelungen sei, den Vielgesuchten zu fassen. —

Ein Freispruch.

Vor dem Schwurgericht in Frankfurt a. M. hatte sich die 30jährige Frau Luise Merker zu verantworten, die geständig ist, ihren zweijährigen außerehelichen Knaben im August vorigen Jahres erdrosselt und im Keller ihrer Wohnung begraben zu haben. Frau Merker stand bereits am 14. Januar d. J. vor den Geschwornen, die Verhandlung wurde damals aber vertagt, um die Angeklagte auf ihren Geisteszustand untersuchen zu lassen. Das Gutachten der Sachverständigen ging gestern dahin, daß die Angeklagte erblich belastet und geistig minderwertig, daß sie aber bei Begehung der Tat zurechnungsfähig gewesen sei. Die Geschwornen verneinten die Schuldfrage, worauf das Gericht die Angeklagte freisprach und ihre sofortige Entlassung aus der Haft anordnete. —

Ein Liebesdrama auf dem Friedhof.

Der Buchdruckergehilfe Meyer schoß auf dem Nikolai-Friedhof in Hannover auf seine Braut, die er schwer verletzte, und tötete darauf durch zwei Schüsse sich selbst. —

Zwei Kinder vergiftet.

Zwei Kinder eines Borstensortierers in Herrnburg haben, wie aus Lübeck gemeldet wird, Strychnin genommen und sind alsbald gestorben. —

Zwei Raubmörder verhaftet.

Die Polizei in Essen a. R. entdeckte jetzt zwei Raubmörder, 20jährige Arbeiter, die im Jahre 1906 in Waldungen bei Bottrop dem 18jährigen Arbeiter Puck die Kehle durchgeschnitten und ihn beraubt hatten. Die Verhafteten sind geständig. —

Mordversuch und Selbstmord.

Am Montag morgen spielte sich im Hause Reichenberger Straße Nr. 153 in Berlin ein blutiges Familiendrama ab. Dort gab der Arbeiter Gustav Teichert auf seine Frau Berta zwei Revolverschüsse ab, die sie schwer verletzten, und schoß sich dann selbst zwei Kugeln in die Schläfe, die ihm den Tod brachten. —

Wegen Nichtversetzung.

In Guben hat sich der 19jährige Bangewerkschüler Kranig erschossen, weil er nicht versetzt worden war. —

Neun Jäger ertrunken.

Ein verhängnisvoller Bootsunfall, bei dem nach bisherigen Meldungen ungefähr zehn Personen den Tod durch Ertrinken fanden, hat sich Sonntag abend auf dem Ratzeburger See beim Untergang einer Motorbootfähre zugetragen, die zwischen Basel und dem Domhof verkehrt. Von ungefähr 14 Personen, Jäger vom neunten Jägerbataillon, die sich an Bord befanden, haben sich fünf durch Schwimmen gerettet, und neun Passagiere sind ertrunken. Das Unglück soll dadurch veranlaßt worden sein, daß nach dem Abgehen des Bootes, das nur für acht Personen eingerichtet war, noch einige Jäger in das Boot hineinsprangen und es so zum Kentern brachten; nach andrer Lesart soll das Boot leck gesprungen sein. —

Ein Millionenschwindel.

In Paris ist der Direktor des Credit-Minier, Rochette, verhaftet worden. Es handelt sich hier um schwindelhafte Industriegründungen von riesigem Umfange, die in manchen Punkten an den Fall Friedberg erinnern, aber über diesen noch weit hinausreichen. Die Laufbahn des verhafteten Finanziers, der erst 32 Jahre alt ist, war geradezu verblüffend. Rochette debütierte als Kellner in Melun, kam dann nach Paris und knüpfte dort, nachdem er eine kleine Erbschaft gemacht hatte, Beziehungen zu zweifelhaften Finanziers an, durch die er den größten Teil seines Vermögens einbüßte. Durch Schaden wurde er klug. Er verlegte sich selbst auf Gründungen, in denen er bald ein Meister wurde. Ihm verdanken folgende Unternehmungen ihre Existenz: Credit-Minier, Banque-Franco-Espagnole, Mines de la Nerva, Manchon Hella, Buisson Hella, zahlreiche Kohlengruben und das Fachblatt „Le Financier". Dank einer überaus eifrigen Preßkampagne gediehen die Gründungen auch scheinbar. Rochette verfügte über 58 Filialen und Agenturen in Paris und in der Provinz, mit denen er seine Papiere im Publikum unterbrachte. Die eingereichte Strafanzeige gegen ihn, die von einem Ingenieur erstattet wurde, liegt bereits mehrere Wochen zurück, führte aber jetzt zur Verhaftung, nachdem inzwischen gegen den einflußreichen Mann eingehende Erhebungen gepflogen worden waren. Die Anschuldigung gegen ihn lautet auf Betrug, Vertrauensmißbrauch und Diebstahl. Der größte Teil des Schadens entfällt auf kleine Leute, allein auch die Kulissenhäuser sind betroffen. — Der „Matin" gibt 150 Millionen als Ziffer des Nominalwertes der Papiere des verhafteten Rochette an. Rochette bezahlte glänzende Dividenden, so daß die Zierden der Pariser Börse ihr eignes Geld bei seinen Unternehmungen placierten und ihre Klienten zur Teilnahme animierten. Bei der Gründung des Credit-Minier, dessen Erbschaft Rochette übernahm, war noch Therese Humbert mittätig, die dem vom Bahnhofschankburschen zum Bankkassierer aufgerückten Rochette als nachahmenswürdiges Muster erschien. —

Vereins-Kalender.

Sudenburger Arbeiter-Gesangverein. Am Dienstag den 24. März Uebungsstunde (Grabgesang). 1022

Arb.-Radfahrerbund Solidarität Magdeburg. Vereinsabende: Abt. Wilhelmstadt („Luisenpark") Mittwoch; Abt. Buckau („Thalia") Mittwoch; Abt. Sudenburg („Zerbster Bierhalle") Donnerstag; Abt. Neue Neustadt („Weißer Hirsch") Freitag; Abt. Alte Neustadt („Krone") Mittwoch; Abt. Altstadt („Sachsenhof") Donnerstag. — Gemeinsame Sitzung des Vereinsvorstandes und der Abteilungsvorstände Dienstag den 31. März, abends 8½ Uhr, in der „Zerbster Bierhalle". — Sonntag den 5. April Vereinstour nach Gommern und Leitzkau. Treffpunkt früh 7½ Uhr am „Kyffhäuser". 1025

Cracau. Arbeiter-Radfahrerverein Solidarität. Jeden Donnerstag Saalfahren. Donnerstag den 26. März, abends 8½ Uhr, Vorstandssitzung im „Kyffhäuser", Königsborner Straße 5. 1026

Aus dem Geschäftsverkehr.

Telegramm! Treptow, 22. März. Großer Eröffnungspreis, Radbauerrennen hinter Motorschrittmachern über 50 Kilometer. Erster: A. Schulze. 10-Kilometer-Dauerrennen. Erster: A. Stellbrink, Zweiter: A. Schulze, auf Brennabor. 3291

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 72. Magdeburg, Mittwoch den 25. März 1908. 19. Jahrgang.

Schlaf und Traum.*)

Wenn wir die Vorgänge beim Schlaf kurz zusammenfassen, so können wir sagen: Der Schlaf ist die Resultante folgender Bedingungen. Während der Dauer des wachen Zustandes unterhalten die Sinnesreize fortwährend starke dissimilatorische Erregungen in den Ganglienzellen der Großhirnrinde und setzen ihre Erregbarkeit durch Erschöpfung und Ermüdung herab. Wir schlafen dann ein, wenn wir die Reize, die von den Sinnesorganen her zum Gehirn gelangen, ausschließen. Infolgedessen fallen die Bedingungen für die Erregung fort und die dissimilatorische Erregung klingt ab. Auf Grund des Gesetzes von der Selbststeurung des Stoffwechsels vollzieht sich alsdann die Restitution durch Ueberwiegen der Assimilationsprozesse, so daß die Erregung allmählich wieder steigt. Am Morgen ist die Erholung vollendet. Die Erregbarkeit hat ihr physiologisches Maximum erreicht und die schwächsten Reize wecken uns auf.

Was ist nun aber der Traum? Welche Vorgänge spielen sich ab, wenn der Mensch träumt? Es ist von vornherein klar, daß die Träume Bewußtseinsvorgänge sind. Wir erleben im Traum allerlei, wie im wachen Zustand. Wir fühlen uns im Traume ganz, als wenn wir im wachen, normalen Leben wären. Wenn es sich also um Bewußtseinsvorgänge handelt, so werden wir uns sagen müssen, daß diesen Bewußtseinsvorgängen während des Schlafes im Prinzip die gleichen Vorgänge zugrunde liegen müssen, wie allen Bewußtseinsvorgängen. Wir träumen aber nicht immer. Zahllose Beobachtungen und Experimente haben gezeigt, daß wir nur träumen, wenn bestimmte Reize einwirken, sei es, daß diese Reize vom Körper selbst ausgehen, sei es, daß sie von außen kommen. Immer aber handelt es sich um Reize, die zu den Ganglienzellen der Großhirnrinde gelangen.

Innere Reize werden sich besonders einstellen, wenn der Mensch krank ist. Es braucht nicht gleich eine lebensgefährliche Krankheit zu sein. Schon sobald sich irgendwelche leichten Störungen im Organismus bemerkbar machen, ist die Gelegenheit zur Entstehung von Reizen gegeben, die von den gestörten Partien ausgehen und ihre Folgen fortleiten bis zur Großhirnrinde. So sehen wir, daß kranke Menschen in der Regel mehr träumen und schlechter schlafen als gesunde. Ja, viele Krankheitszustände sind durch große Schlaflosigkeit und phantastische Träume charakterisiert.

Beim völlig gesunden Menschen können aber ebenfalls Träume auftreten. Sie werden gewöhnlich ausgelöst durch Reize, die von außen her kommen. Das hat man experimentell festgestellt. Zahlreiche Physiologen und Psychologen haben Träume durch äußere Reize künstlich erzeugt. So hat man z. B. gegen das Fenster des Schlafzimmers kleine Steinchen geworfen. Der akustische Reiz, der dadurch entstand, löste bei dem Schlafenden den Traum von einem Gefechte aus, in dem fortwährend Schüsse fielen. Wir sehen hier schon eine sehr verbreitete Eigentümlichkeit des Traumes. Der Traum verzerrt die Größendimensionen. Die akustischen Geräusche von kleinen Steinen sind sehr schwach. Im Traum werden sie vergrößert zu krachenden Schüssen. Ein Schlafender hat beim Umfallen eines Stuhles im Zimmer geträumt, daß eine gräßliche Explosion stattfindet. So ungeheuerlich war das Geräusch übertrieben worden. Ein andrer, der im Schlafe mit einigen Tropfen Wasser besprengt wurde, träumte von Sturm und Regen. Wieder ein andrer, dem man ein bestimmtes Parfüm, das er aus Aegypten mitgebracht hatte, unter die Nase hielt, träumte, daß er im Basar von Kairo umhergehe und in den Laden eintrete, wo er das Parfüm gekauft hatte, usf.

Es gibt ferner eine Reihe von Traumformen, die bei jedem Menschen auftreten. So ist das bekannte Alpdrücken, das unter verschiedenen Formen beim Menschen beobachtet wird, darauf zurückzuführen, daß eine Atembehinderung entsteht. Als ich des Nachts von Frankfurt nach Göttingen zurückfuhr, bot mir der Zufall die Gelegenheit, diese Tatsache an einem Mitreisenden zu beobachten. Ich hatte mich auf der einen, der andre Herr auf der andern Bank unsers Coupees ausgestreckt, so daß unsre Köpfe einander gerade gegenüber lagen. In der Nacht wachte ich auf von dem charakteristischen Geräusch, wie es der Mensch beim Alpdrücken hervorzubringen pflegt. Ich sah mein Gegenüber an. Er lag da, die eine Hand gerade über Mund und Nase gelegt, und heulte in jämmerlicher Weise. Dabei wurde allmählich die motorische Innervation so stark, daß er die Hand beiseite schob, und sofort hörte er auf zu heulen. Es wäre ja zwar menschenfreundlicher von mir gewesen, wenn ich ihn schon vorher geweckt hätte, aber das Interesse des Physiologen überwog. So schlief er weiter, und ich hatte alsbald Gelegenheit, die experimentelle Entstehung des Alpdrückens zum zweitenmal zu beobachten.

Durch solche und andre Reize werden die mannigfaltigsten Träume hervorgerufen. Manche von diesen Traumformen sind in der Urzeit des Menschen zweifellos für die Entwicklung der Seelenidee von großer Bedeutung geworden. Das Erscheinen von fernen Menschen und Tieren im Traum, besonders die Erscheinung von Toten, ferner die Wanderungen, die man selbst im Traum nach fernen Gegenden unternimmt, das alles sind Momente, die heute noch den Naturmenschen in seiner Vorstellung von der Trennbarkeit der Seele vom Körper bestärken müssen. Wenn er sieht, wie ihm nachts im Schlaf eine Toter erscheint, von dem er weiß, daß er weit in der Ferne unter seinem Grabhügel ruht, so muß in ihm dadurch der Gedanke einer körperlosen und vom Körper trennbaren Seele bestärkt, wenn nicht direkt hervorgerufen werden. So sind die Träume von großer psychologischer Bedeutung im Völkerleben geworden, so sehr, daß selbst unser wissenschaftliches Denken von heute noch unter ihrem Alpdruck zu leiden hat.

Was geht nun vor im Gehirn, wenn der Mensch träumt? Die Antwort ist nach allen unsern früheren Betrachtungen gegeben. Die Träume entstehen durch Einwirkung von Reizen auf bestimmte Gebiete der Großhirnrinde. Während die ganze Großhirnrinde schläft, werden die Ganglienzellen in einzelnen Partien durch die Reize erweckt, so wie ja der Mensch durch genügend starke Reize auch vollständig aus dem Schlafe erweckt werden kann. Da aber der Erregbarkeitsgrad in den Zellen der nicht vom Reize erweckten Rindenpartien während des Schlafes ein niedrigerer ist, als während des wachen Zustandes, so werden die Assoziationen in diesem Zustande sich nicht in dem normalen, geordneten Getriebe abspielen können, wie während des Tages, sondern es werden Assoziationen zustande kommen, die während des wachen Zustandes der Ganglienzellen durch die Kontrolle unsrer Kritik vollständig ausgeschlossen sind. Die Dimensionen werden verzerrt werden. Das sind die Bedingungen, welche die Träume in der großen Mehrzahl so außerordentlich bizarr und phantastisch gestalten, unter denen wir die Maßstäbe des normalen Lebens im Traume so vollständig vernachlässigen.

Damit ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß auch geordnete Träume, geordnete Gedankengänge vorkommen. Das hängt durchaus davon ab, welche Gebiete des Gehirns durch die Reize erweckt werden und wie stark die Erregung ihrer Ganglienzellen ist. Es wird vielfach angegeben, daß sogar beträchtliche Denkleistungen im Traume vollbracht werden. Manche Dichter dichten im Traume, manche Mathematiker vermögen Probleme im Traume zu lösen, auf deren Lösung sie im wachen Zustande nicht gekommen sind. Der Geist arbeitet weiter, namentlich wenn die Assoziationen auf ein bestimmtes Gebiet beschränkt bleiben. Die Erregung wird hier so stark, daß die betreffenden Assoziationsbahnen, obwohl andre Gebiete schlafen, allein weiter tätig sind. Indessen, das sind doch Ausnahmeerscheinungen.

In allen Fällen aber sind die Träume echte Bewußtseinsvorgänge, und deshalb müssen wir sie genau so auffassen, wie alle Bewußtseinsvorgänge. Ein mystisches Moment, das abergläubische Leute in ihnen suchen, fehlt ihnen vollständig. Auch für den Traum können nur dieselben Prinzipien der Analyse in Betracht kommen, wie für die Bewußtseinsvorgänge des wachen Lebens, denn der Traum ist nur ein partieller Wachzustand des Gehirns.

*) Die folgenden Ausführungen sind dem 200. Bändchen der im Verlag von B. G. Teubner erscheinenden Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" entnommen: „Die Mechanik des Geisteslebens" (Preis geh. 1,— Mk., in Leinw. geb. 1,25 Mk.), das aus der Feder des Göttinger Physiologen Max Verworn stammt und gleichsam ein Musterbild des von der ganzen Sammlung Erstrebten gibt; denn wie diese es unternimmt, die grundlegenden Vorgänge aus dem Gebiete des Natur- und Geisteslebens in allgemeinverständlicher, dabei aber wissenschaftlich begründeter Weise darzustellen, so sucht das Bändchen von Verworn dies für das zentrale Problem des Erkennens durchzuführen und weist so überzeugend die Harmonie, ja die Einheit von Natur und Geisteswelt nach.

Vermischte Nachrichten.

* **Eine neue Methode der Krebsbehandlung.** In der „Münchner Medizinischen Wochenschrift" berichtet Dr. B. Wiesner (Aschaffenburg) über die Technik einer neuen, von dem französischen Arzt de Keating Hart angegebenen Methode der Krebsbehandlung, die in einer Kombination chirurgischer Eingriffe mit Applikation elektrischer Ströme, des Hochfrequenzfunkens, besteht. De Keating Hart, der von Hause aus übrigens Schotte ist, sich jedoch seit langen Jahren in Marseille aufhält, glaubt mit elektrischen Strömen, deren Qualität und Quantität sowie deren An-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Topf der Danaiden.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(1. Fortsetzung.)

„No freilich, am Siebenundzwanzigsten!" bestätigte Franz Xaver verständnisvoll. „Ja, da werden wir uns halt das Dinei verkneifen müssen; hast nix mehr zum Versetzen?"

Das Mademoiselchen schüttelte den Kopf, dann trat es mit einem raschen Schritte herzu, setzte sich auf den Bettrand, schlang seine dünnen Aermchen um den breiten plumpen Mann und brach, an seine Schulter gelehnt, in heftiges Schluchzen aus.

„No, was is, Bischibischerl, was wär denn jetzt des! Geh schau, sei stad, Köpferl hoch! 's wär doch net 's erstemal. Ich mein doch, man gewöhnets mit der Zeit."

Aber das arme Ding war diesmal nicht so leicht zu beruhigen. Unaufhaltsam strömten die Tränen, so daß Franz Xaver ehrlich erschrocken war. Er saß aufgerichtet im Bett, drückte das arme zuckende Hascherl an sich und streichelte ihm zärtlich das Haar. Er redete immer so fort in guten, zärtlichen Worten, aber sein Trost wollte diesmal durchaus nicht verfangen: „Ja, so sag mir doch," rief er endlich schier verzweifelt, „was is jetzt das mit Dir, Hundel? So hab ich Dich ja noch nie gesehen!"

Da richtete sie sich endlich auf und tupfte das nasse Antlitz mit ihrem Tüchlein ab und kämpfte mit Anstrengung das würgende Schluchzen hinunter. Endlich brachte sie mühsam hervor: „Papa hat mir Brief geschreibt."

„No, und?!" Franz Xaver war ganz Auge und Ohr.

„Ich soll — Dich verlassen — und heimkommen, oder er will mir nie kein Geld nimmer geben."

Der Poet wußte eine ganze Weile nichts zu sagen. Mit einem beinahe dummen Ausdruck starrte er sein still weinendes Mädchen an. Endlich stieß er mit komischer Entrüstung die Worte zwischen den Zähnen hervor: „Stumpfsinniger Banause! Elende Krämerseele!" Er ereiferte sich und lachte höhnisch auf: „Ja, gelt, wenn ich Dich heiraten tät, dann wär alles gut; wenn ich dem Pegasus abschwören und daheim bei Euch Roßdieb oder Räuberhauptmann werden wollt — oder womöglich gar in seine Firma eintreten, dann wär ich ihm als Schwiegersohn hochwillkommen, gelt?"

Biche ließ wieder ihr Fingerchen hin und her gehen als Zeichen absoluter Verneinung: „Non, pas comme ça" (nein, auch das nicht), sagte sie, ohne ihn anzusehen, ganz leise: „ich soll ganz weg von Dir, oder überhaupt nie wieder im Vaterhaus kummen."

„Ah, so!" rief der Poet gedehnt. Und dann entstand eine lange, bängliche Pause. Endlich ließ sich Franz Xaver wieder in die Kissen fallen, kroch bis an den Hals unters Federbett und sagte: „Kalt is hier." Und wieder eine längere Pause. Sobald er warm geworden war, arbeitete sich der große Kopf mit dem wüsten Schopf und der hohen Denkerstirn wieder ein wenig empor und Franz Xaver wandte sich nach seinem stummen Liebchen um.

„Also Du, Bischibischerl, ich sag Der noch was: Daß Du mi gern hast, weiß ich, obst jetzt bei mir bist oder net — und eh daß Du jetzt ganz und gar allen Halt verlierst und Dein junges Leben an so einen unsichern Kerl hängst — eh geh schon heim und laß mich laufen. Ich bin Dir net bös drum. Ich seh ein, es geht ner anders."

Da stand sie wieder vor seinem Bett und ihre beiden Händchen haschten nach seiner großen, warmen Tatze: „Ich kann doch nicht," jammerte sie ganz hilflos, „Du haste wohl ganz vergessen, was sich passieren wird in paar Monate."

Franz Xaver fuhr sich verlegen mit der freien Hand durch den Schopf. „Also deswegen. Traust Dich wohl net, dem Papa das einzugestehen? — Weißt, ich setz mich hin und schreib ihm einen rechten schönen Brief und schreib ihm, was Du für ein liebes, einziges Hundel bist, und daß das Unglück amal passiert is, und daß das Natürliche nie eine Schande sein kann unter denkenden Menschen — und überhaupts, daß dieses die Bestimmung des Weibes ist, und daß Du ein echtes Weib eben bist und er Dir daraus keinen Vorwurf machen kann. Und wenn's einen Sinn hätt, würde ich Dich ja heiraten, was aber zurzeit eben ein Blödsinn wäre. Und das müßte er doch einsehen und Dir wieder Deine Rente schicken oder lieber gleich Dein mütterliches Erbteil herauszahlen, wenn er sich nicht in den Augen aller gebildeten und anständigen Menschen selber als einen ausgemachten Bazi und geschmacklosen Komödienwüterich darstellen wollte. Das werde ich ihm schreiben und Du wirst sehen, dieser Logik wird er nicht widerstehen können."

Ein trauriges Lächeln huschte über ihre abgehärmten Züge. Sie zog ihre Hand aus der seinen und sagte: „Tu es fou, mon ami." (Du bist ein Narr, Lieber.)

Da polterte ein schwerer Männertritt die letzte Stiege zum vierten Stock empor und beide horchten gespannt nach der Tür hin. Nun schlug gar einer mit der Faust gegen die Tür. Biche floh in eine Ecke und drückte sich ängstlich gegen die Wand — Franz Xaver aber brüllte ein mächtiges „Herein!"

Im nächsten Augenblick zottelte ein unförmiges Pelztier über die Schwelle. Man sah wirklich nur Pelz. Ein schwarzes Sealskin auf dem Kopfe und einen bis über die Ohren hochgeschlagenen Kragen von Marder- oder Otterfell oder was es war, und dann einen langen rauchverbrämten Sack bis auf die Füße hinunter; nur gerade die Stiefel schauten noch hervor. Menschlich war an dem kleinen Ungeheuer nur das rotgefrorene, fette, runde Gesicht mit dem mächtigen, blonden Schnurrbart darin und dem goldenen Kneifer auf der Nase. Und weil die Brillengläser beim Eintritt in das Zimmer feucht anliefen, nahm das Ungeheuerchen sie herunter und glotzte mit weit aufgerissenen Aeugelchen blöde gegens Licht.

„Verflucht auch, ich seh nix! Franz Xaver Meusel, Mensch, bist Du da oder net?"

„Freilich bin ich da, Du Rammel, Du g'scherter! Wer bist denn Du, Knallprotz, elendiger, daß Du hier aufdrachst mit Deinem hochnobligen Pelzwerk?" Ich bitte, sich gefälligst vorzustellen oder wenigstens anzudeuten, wo und wann wir Brüderschaft getrunken haben."

Jetzt endlich entdeckte der kurzsichtige Fremdling seinen Freund im Bette und schritt mit ausgestreckter Hand auf ihn zu: „Ja, ich bin doch der Balzer Theo; willst Du mich etwa gar verleugne, Du Urviech, Du miserables?"

„Ja da schau her, der Balzer Theo! Ja Herrgott sakra, wo blast denn Dich der Wind daher? Hat sich dieser Schmalzbariton einen dermaßen vorschriftswidrigen Schnauzer stehen lassen! Singst Du damit den Ammonasro?"

„Wohl, wohl, wird alles gemacht," versetzte der Blonde. Er hatte inzwischen seinen Pelzrock aufgeknöpft, mit Mühe sein Sacktuch hervorgeholt und putzte nun eifrig die Brillengläser. „No, sag mir bloß um Gottes wille, was schaffst denn Du am Mittag noch im Bett? Hast ebbe Dei Saugliick mit Sekt begosse, Du Lotterbub Du?"

(Fortsetzung folgt.)

wendung bislang sein Geheimnis, einen entscheidenden Einfluß auf das Wachstum und die Persistenz krebsiger Neubildungen ausüben zu können. Dr. Wiesner, der diese Methode im Dezember 1907 in Paris bei dem französischen Forscher im Hospital Broca lernen und anwenden lernte, hat den Eindruck bekommen, daß durch das Verfahren recht bemerkenswerte Resultate erzielt wurden, die zu Nachversuchen sehr ermutigen. —

Das Leuchten der Tiefseefische. Das allbekannte Leuchten gewisser Tiefseefische in seinen biologischen Ursachen zu ergründen, ist seit langem das heiße Bestreben unsrer Physiologen. Daß bisher alle nach dieser Richtung abzielenden Bemühungen von keinem Erfolg gekrönt waren, hat seinen Grund darin, daß das Untersuchungsmaterial entweder schon tot ans Tageslicht kam, oder wenigstens innerhalb kürzester Zeit dem Leben Valet sagte, so daß weitere Untersuchungen gegenstandslos waren. Nun ist es Dr. Mangold in Greifswald gelungen, während seines Aufenthalts an der Zoologischen Station in Neapel einige Exemplare leuchtender Tiefseefische länger als eine Stunde in voller Lebenstätigkeit zu beobachten und einige Versuche mit ihnen anzustellen. Ueber die Ergebnisse dieser Versuche ist Pflügers Archiv für die gesamte Physiologie nachstehendes zu entnehmen: Trotzdem die zu den Versuchen dienenden Fische nur eine Länge von 5 bis 6 Zentimetern hatten, besaßen sie doch nicht weniger als 144 einzelne Laternenapparate, die in bestimmter reihiger Anordnung über die ganze Bauchseite vom Kopf bis zum Schwanze verteilt waren. Dr. Mangold stellte fest, daß das Leuchten nicht selbsttätig erfolgt, sondern nur als Reaktion auf einen körperlichen Reiz. Am heftigsten und andauerndsten war die Leuchterscheinung, wenn die Fische in Rückenlage auf die Hand genommen und seitlich etwas gequetscht wurden. Dann brachen alle Organe vom Kopf bis zum Schwanze fast augenblicklich in strahlendes Leuchten aus. Das Licht war ruhig, nicht flackernd, und angenehm, und seine Farbe war zumeist grüngelb und gelb. Langes, andauerndes Phosphoreszieren wurde hervorgebracht, wenn man die Meeresfische in Süßwasser versetzte. Das gleiche war der Fall, wenn man die Versuchstiere mit elektrischen Strömen behandelte. Ihre Leuchtorgane glichen den diesbezüglichen Apparaten andrer leuchtender Tiefseefische, die man schon seit längerem anatomisch studiert hat. Es waren perlige Gebilde, die taschenartig in die Haut des Körpers versenkt und seitlich sowohl wie hinten von einer dicken schwarzen Pigmentschicht umschlossen waren. Als Vermittler der Reize, die das Leuchtphänomen auslösen, glaubt Dr. Mangold bei der völligen Abgeschlossenheit der Leuchtorgane nach außen lediglich die Hautnerven betrachten zu dürfen, und er stützt sich hierbei namentlich auf den Umstand, daß sich die Phosphoreszenz allmählich über jene Körperpartien ausbreitet, die der gereizten Stelle mehr oder weniger benachbart sind. —

* **Die Bevölkerung von Haiti.** Herr Henry Dandham, ein bekannter amerikanischer Künstler, der mehrere Jahre in Haiti lebte und sich dann in England niederließ, äußert sich über die Bevölkerung von Haiti wie folgt: „Die Haitianer sind ein vorzüglicher Menschenschlag und viele von ihnen haben wenig von dem Neger an sich. Die Frauen sind stattlicher als die Männer. Sie sind durchschnittlich 5 Fuß 10 Zoll groß, und es ist mir bisher nicht möglich gewesen, ein Modell zu finden, welches die Schultern eines Gewandes ausfüllte, das ich von einer eingebornen Frau kaufte. Die Losung der Eingebornen ist ohne Zweifel „Haiti für die Haitianer"; aber dieses Empfinden wird überwogen durch Furcht vor den Mächten. Die Armee soll aus 8000 Mann bestehen. Die Offiziere tragen gewaltige „Ballonhosen" und enorme Epauletten. Sie tragen niemals Schuhwerk und befestigen die unvermeidlichen Sporen an den nackten Füßen. Als eines Tages der Kommandant der Armee die Truppen von Gonaives inspizierte, fragte mich ein Irländer, der in meiner Begleitung war: „Möchten Sie sehen, daß ich die ganze Bande auseinandertreibe?" Ich sagte: „Natürlich." Der Irländer nahm darauf fünf Silberstücke aus der Tasche und schleuderte sie mit einem gellenden Rufe in die Luft. Wie ein Mann sprang die ganze Armee aus dem Gliede und machte verzweifelte Anstrengungen, das Geld zu finden. Nach einem kurzen, heftigen Getümmel war die Ruhe wieder hergestellt. Zwei Silberstücke waren in den Besitz der Armee geraten, die übrigen hatte der Kommandant erbeutet. Dieser befahl darauf, daß der Irländer verhaftet werden solle, weil er in Gegenwart eines angesehenen Fremden die Armee von Haiti in Mißkredit gebracht habe. Der angesehene Fremde war ich. Mein Freund wurde zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt, aber fünf andre Silberstücke und eine Flasche Rum brachten die Sache in Ordnung und er war nach 20 Minuten wieder bei uns." —

Sonderbare Reisen.

Von zwei eigenartigen Reisen, die in einem merkwürdigen Kontrast zu einander stehen, liegen uns zu gleicher Zeit in ausländischen Blättern Berichte vor. Zu Anfang des vorigen Jahres weilete, wie der „Gaulois" erzählt, ein Handlungsreisender aus Salzburg, der sich gerade in Newyork aufhielt, mit einem Millionär, daß er ein ganzes Jahr lang Tag und Nacht auf der Eisenbahn, und zwar die ganze Zeit auf derselben Strecke reisen würde. Der Einsatz der Wette betrug 40 000 Frank, und zu ihrem Austrag wurde die Strecke Wien—Linz—Salzburg—Innsbruck gewählt. Soeben hat nun der Reisende seine Wette gewonnen. 365 Tage lang hat er unter Kontrolle der Stationsvorsteher, die dazu vom Eisenbahnminister ermächtigt waren, ununterbrochen die Strecke von Wien bis Innsbruck und zurück befahren, hat im Zuge gegessen und geschlafen, Kleider und Wäsche gewechselt. Von Zeit zu Zeit kam seine Frau, die in Salzburg wohnt, wenn der Zug diese Stadt passierte, auf die Station, ihm guten Tag zu sagen und seine Garderobe zu erneuern. Der unermüdliche Reisende hat unter diesem ständigen Aufenthalt im Eisenbahnzug nicht im geringsten gelitten, und die einzige üble Folge für ihn ist, daß er jetzt, da er den Zug verlassen hat, im gewöhnlichen Bett nicht mehr schlafen kann. Der Amerikaner aber hat seelenruhig seine 40 000 Frank bezahlt und ist durchaus der Meinung, daß er bei diesem sonderbaren Experiment gemig für sein Geld gehabt. . . . In Rom ist andrerseits ein holländisches Ehepaar namens Sachs eingetroffen, das am 27. Oktober eine Fußreise um die Erde angetreten hat. Sachs ist ein tüchtiger Geograph, der bis jetzt jedoch durchaus noch keine großen Leistungen als Tourist aufzuweisen hatte, und seine Frau ist jedenfalls die erste Reisende, die jemals ein derartiges Wagnis unternommen hat. Auch hier handelt es sich um eine Wette, die Sachs mit einem andern Geographen namens Bring abgeschlossen hat. Bring wird ihnen 160 000 Mark zu zahlen haben, wenn sie ihre Fußreise um die Erde in 6 Jahren vollenden können, während er im andern Falle dieselbe Summe erhalten wird. Beide Einsätze, also ein Betrag von 320 000 Mark, sind bei der Nationalbank in Amsterdam deponiert. Das wagemutige Ehepaar verließ Amsterdam ohne einen Pfennig in der Tasche. Ihren Unterhalt müssen sie während der Reise durch den Verkauf von Ansichtspostkarten mit ihren Bildnissen zu erwerben suchen. Ihr Weg führte sie bisher über Zürich und Brüssel nach Paris, wo sie sich 5 Tage aufhielten; dann setzten sie die Reise fort über Marseille, Nizza, Genua, Lucca, Pisa, Florenz und Perugia und trafen schließlich glücklich in Rom ein. Nachdem sie noch eine Reihe andrer italienischer Städte besucht haben, wollen sie sich in Marsala nach Afrika einschiffen. Ihr Reiseplan führt sie weiter durch den schwarzen Erdteil, dann mit dem Dampfer nach Südamerika, wo sie von Montevideo aufbrechen wollen, um über den Isthmus von Panama nach Newyork zu wandern. Von Newyork werden sie mit dem Dampfer nach Holland zurückkehren und in Amsterdam ihre Rundreise beenden, auf der sie im ganzen über 40 000 Kilometer zurückgelegen haben werden. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten.

Süddeutscher Postillon Nr. 7. Zu beziehen durch alle Parteibuchhandlungen sowie vom Verlag von M. Ernst, München. —

Im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, ist soeben eine Broschüre: **Die preußischen Landtagswahlen** von Dr. Leo Arons, erschienen. Genosse Arons gibt in derselben einen Ueberblick über die wichtigsten Eigentümlichkeiten des preußischen Wahlrechts sowie eine übersichtliche Zusammenstellung der gesetzlichen Bestimmungen. Ein Anhang legt die Aufgaben dar für die sozialdemokratischen Vertreter in den Gemeindebehörden für die bevorstehenden Wahlen. Die Broschüre ist zum Preise von 20 Pfennig durch alle Parteibuchhandlungen und Kolporteure zu beziehen. —

Zum Todestage Ignaz Auers gibt die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69, eine Heliogravüre des verstorbenen Vorkämpfers heraus. Das Bild ist sehr sauber in Kupferdruckmanier hergestellt. Die Plattengröße ist 21×28 Zentimeter, Kartongröße 40×53 Zentimeter und zum Preise von 1 Mark, zuzüglich 20 Pfg. Porto, durch jede Buchhandlung zu beziehen. Eine kleine Anzahl erster Drucke auf feinstem Japanpapier kosten pro Exemplar 2 Mark. —

„Zu den Waffen"!!! Weck- und Mahnruf an die deutschen Demokraten von Franz Neumann. Verlag von H. Rau, Charlottenburg 4, Kantstraße 103. Preis 60 Pfg. —

Wilhelm Herzberg. **Das Hambacher Fest.** Geschichte der revolutionären Bestrebungen in Rheinbayern um das Jahr 1832. Mit 12 Abbildungen. 264 Seiten Großoktav. Preis 5,— Mark. Verlag von Gerisch u. Ko., Ludwigshafen a. Rh. (Auch in 17 Lieferungen à 30 Pfg. erhältlich.) Der Verfasser gibt einen Ausschnitt aus der Vorgeschichte der deutschen Revolution von 1848/49. In einer Dreiteilung behandelt der Verfasser sein Thema, das zum erstenmal in dieser Ausführlichkeit und Genauigkeit zusammenhängend dargestellt ist. Es ist kein Zweifel, daß das Buch eine Lücke in der Vorgeschichte der revolutionären Bewegung des deutschen Bürgertums ausfüllt. Die Abbildungen zum Teil Porträts der bekannten Revolutionäre jener Zeit, auch eine Extrabeilage, die den Hambacher Festzug, wie er den Schloßberg hinanzieht, nach einem alten Stich in Originalgröße wiedergibt, erhöhen den Wert des Buches, dessen Anschaffung eine Lieferungsausgabe erleichtert. —

Große Modenwelt mit bunter Fächervignette. Vierteljahrspreis 1 Mark. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Gratis-Probenummern der soeben in einer Auflage von zirka 200 000 erscheinenden Nummer vom 3. April verlange man vom Verlag John Henry Schwerin, Berlin W 35. —

Dr. L. Wahrmund, Professor des Kirchenrechts zu Innsbruck. **Katholische Weltanschauung und freie Wissenschaft.** München, J. F. Lehmanns Verlag. 55 Seiten, geh. 1 Mark. Die heute durch die jüngsten Vorgänge innerhalb der katholischen Kirche besonders aktuelle Frage, ob es zwischen Katholizismus und freier Wissenschaft irgendeine Gemeinschaft geben kann, wird vom Verfasser auf Grund seiner Untersuchungen und besonders des neuen Syllabus und der Enzyklika entschieden verneint. —

Soeben erschien Nr. 52 des **Simplicissimus.** Preis 30 Pfg. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag in München. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	20. März	+ 0.18	21. März	+ 0.44	—	0.26
Laun	„	+ 0.30	„	+ 0.36	—	0.06
Budweis	„	— 0.04	„	— 0.03	—	0.01
Prag	„	—	„	—	—	—
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	22. März	+ 1.65	23. März	+ 1.70	—	0.05
Weißenfels Untp.	„	+ 1.16	„	+ 1.30	—	0.14
Trotha	„	+ 2.76	„	+ 2.82	—	0.06
Alsleben	„	+ 2.42	„	+ 2.55	—	0.13
Bernburg	„	+ 2.03	„	+ 2.07	—	0.04
Calbe Oberpegel	„	+ 1.90	„	+ 1.90	—	—
Calbe Unterpegel	„	+ 1.88	„	+ 1.94	—	0.06
Mulde.						
Dessau, Muldenbr.	22. März	+ 0.75	23. März	+ 0.78	—	0.03
Elbe.						
Pardubitz	20. März	+ 0.34	21. März	+ 0.42	—	0.08
Brandeis	„	+ 0.89	„	+ 0.90	—	0.01
Melnik	„	+ 0.79	„	+ 0.77	0.02	—
Leitmeritz	„	+ 0.52	„	+ 0.68	—	0.16
Aussig	22. „	—	23. „	+ 1.05	—	—
Dresden	„	— 0.54	„	— 0.48	—	0.06
Torgau	„	+ 1.66	„	+ 1.68	—	0.02
Wittenberg	„	+ 2.56	„	+ 2.53	0.03	—
Roßlau	„	+ 2.07	„	+ 2.04	0.03	—
Barby	„	+ 2.53	„	+ 2.47	0.06	—
Schönebeck	„	+ 2.32	„	+ 2.26	0.06	—
Magdeburg	23. „	+ 2.05	24. „	+ 2.05	—	—
Tangermünde	22. „	+ 3.18	23. „	+ 3.10	0.08	—
Wittenberge	„	+ 3.09	„	+ 3.00	0.09	—
Broda-Dömitz	„	+ 2.75	„	+ 2.68	0.07	—
Lauenburg	„	+ 2.77	„	+ 2.70	0.07	—

RHEINPERLE UND SOLO

VON BUTTER NICHT ZU UNTERSCHEIDEN

Verwendet
anstatt der teuern
Butter
nur die feine Margarine
Rheinperle
oder
Solo in Carton.

4009

SIND DIE KONKURRENTEN

DER TEUERN NATUR-BUTTER

2 prachtvolle, wenig gebrauchte
Bettstellen mit Matr. à 25 Mk.
Ein 2tür. Kleiderschrank mit Muschelaufsatz, fast neu, 27 Mk., 1 gebraucht. Plüschsofa 35 Mk., 1 Sofatisch 10 Mk., 1 Trumeau mit geschliffen. Glas und Stufe 40 Mk., 1 fast neuer Schreibtisch 40 Mk., 1 eintüriger birkener Kleiderschrank 30 Mk., dito Vertiko 40 Mk., 1 Stoffsofa, gut erhalten, 25 Mk., 1 gutes Federbett, besteh. aus Unter- und Oberbett und zwei Kissen, 28 Mk., 1 nußbaum zweitür. Vertiko 38 Mk., 1 birkener Pfeilerschrank, gebraucht, 10 Mk., 1 birken Kommode, gebr., 18 Mk., zu verkaufen
Lorenz, Peterstraße 17.

Anzüge u. Paletots
für Herren und Knaben werden in tadelloser Ausführung unter Garantie als meine **Spezialität** angefertigt; wenn der Kunde den Stoff zugibt, **Herren-Anzug** von **16** Mk. an.
Magdeburger Expreß-Schneiderei
Oskar Stanke, Wst., Arndtstr. 29.

Singer-Nähmaschine, tadellos nähend, für 12 Mk. zu verkaufen **Goldschmiedebrücke 5,** vorn 1 Tr. r.

Wer da
rauf sieht, ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, samtweiche **Haut** und schönen **Teint** zu erhalten, der wasche sich nur mit der **echten** 3921
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co.,** Radebeul à Stück 50 Pf. in **Magdeburg:** Viktoria-Apotheke, Kaiserstr. 94 b. J. F. Baum Nchfg., Breiteweg 19. Richard Imroth, Tischlerbrücke 22. H. Jentzsch, Alter Markt 28.
In **Neustadt:** P. Eiselt, Drogerie.
„ **Sudenburg:** Hugo Starkloff.
„ **Wilhelmst.:** Max Kühn, Drog.
„ Göthe-Drogerie.

Wernigerode, Westernstr. 24
Tapeten
kaufen Sie gut und billig
3909 bei
Johannes Brüning
Tapeten-Spezialgeschäft.
Abonnenten dieser Zeitung gewähre ich 10 Proz. Rabatt.

Leihhaus
M. Korn
Franziskanerstraße Nr. 3a
gegründet vor 20 Jahren
täglich bis abends 8 Uhr geöffnet. 4153

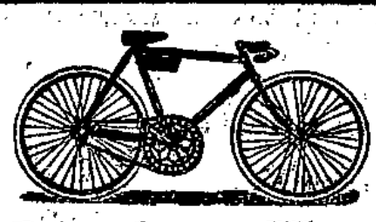
11022 **Möbel**
selbst gefertigt, sehr preiswert kauft man bei
C. Lautenbach
Georgenstrasse 4.

Billiges Brennholz
trockner Pentinenholzabfall, offeriert von 3.00 Mk. an frei vors Haus **Einzelverkauf** täglich von 3 bis 5 Uhr nachmittags. **Kiepe** von **30** Pf. an 3930
H. Fritsch, Dampfsägewerk
18 Rogätzer Straße 18.
Fernsprecher 1269.

Three Shillings Hat
Breiteweg 159, im Ulrichshogen.
Konfirmanden-Hüte
weich und steif 3827
von 1.65 bis 3.50 Mark.

Schulartikel empfiehlt die **Buchhandlg. Volksstimme**

Einen Genuß
wie kein andres Getränk bietet der sächsische Engel-Malzkaffee, der 3593
Echte „Altenburger"
ein außerordentlich wohlschmeckendes, gesundes und preiswertes Familiengetränk. Zu haben ist er nur in Paketen mit der Schutzmarke Roter Engel und der Firma Sächsische Malzkaffee-Fabrik und Nahrungsmittel-Industrie Karl Müller, Altenburg i. S.-A.



H. Randel

Leiterstr. 15.

Modell 1908.

Presto- u. Werra-Fahrräder

Herren-Räder von 57 Mk., Damen-Räder von 75 Mk. an.
Für sämtliche Räder wird 1 Jahr Garantie geleistet.

Gebrauchte Räder spottbillig.

Pneumatik fehlerfreie Ware. Laufdecken 4.00, Luftschl. 2.75 netto. Laufdecken 6.50 Mk., Luftschläuche 4.00 Mk. mit 1 Jahr Garantie. Jede alte Decke wird mit 1.00 Mk., jeder alte Luftschlauch mit 0.50 Mk. in Zahlung genommen.

4002

Zubehörteile:

Teleskoppumpen	0.90	Sättel	2.25
Fußpumpen	0.80	Kettenglätte	0.10
Handpumpen	0.43	Hosenspangen	0.05
Fahrradständer, Stab	0.75	Ketten	1.50
Randlaufglocken	0.95	Lenkstangen	3.25
Engländer	0.50	Pedale Paar	2.25
Azethylenlaternen	1.90	usw. usw.	

Billigste Bezugsquelle für Reparateure und Wiederverkäufer.

Reparaturen schnell und billigst in eigner Werkstatt sowie Neu-Emaillierung u.-Vernickelung.
Reparaturen werden auf Wunsch abgeholt. — **Fernspr. 4980.**

Bis früh um fünfe

ist jeder Fußboden steinhart trocken, welcher abends mit

Pranges Bernstein-Oellack mit Farbe

gestrichen worden. Derselbe trocknet ohne nachzukleben, besitzt vorzügliche Deckkraft und ist an Glanz und Haltbarkeit unübertroffen. 2 Pfd. 1.50 Mk., 5 Pfd. 3.50 Mk., 10 Pfd. 6.50 Mk. inkl. Büchse, ausgewogen 1 Pfd. 65 Pf., bei 10 Pfd. à 60 Pf.

Erwin Prange, Lackfarben-Fabrik, Berliner Str. 29,
Ecke Schmiedehofstraße. 4294

Extra billige Schuh- und Stiefel-Woche!

Hatte Gelegenheit, von einem auswärtigen Schuhgeschäft den Rest des Warenlagers 4198

wegen Aufgabe
desselben
aussergewöhnlich billig
einzukaufen.

Um damit zu räumen
gebe die Waren
ganz bedeutend unter dem regulären Wert ab.

Es liegt im eigensten Interesse des Publikums, von dieser Offerte baldigst Gebrauch zu machen, da derartige Gelegenheitskäufe erfahrungsgemäß sehr schnell vergriffen sind.

Beachten Sie bitte mein Inserat in Nr. 78 vom letzten Sonntag.

Julius Petzon's

Gelegenheits-Kaufhaus für Schuhwaren

Kein Laden! Nur I. Etage **3 Kronprinzenstr. 3** Kein Laden! Nur I. Etage

---

Zum Umzug

empfehle ich **Gardinen- u. Rouleauxstangen haus- u. Küchengeräte, Emaille Porzellan, Steingut, Glas** usw. u. gewähre ich diese Woche **10 Prozent Rabatt** auf alle Waren.

4263

Neue Neustadt

H. Fleischer

Lübecker Strasse 25a

Wo kaufen hiesige und auswärtige **Brautleute** ihre **Möbel-Ausstattungen** billig?

Im großen Etagen-Möbel-Aussteuer-Magazin in Magdeburg, Breiteweg Nr. 124, 1., 2., 3. und 4. Etage

Ernst Geissler. 4279

Transport frei, auch nach außerhalb. Teilzahlung gestattet.
Hier kein Laden. Hier gibt es keine Ladenmiete.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen
zum Preise von 25—60 Mk.

Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.

A. Rose, Breiteweg 264 (Scharnhorstplatz).

Aeltestes seit 1865 besteh. Geschäft dies. Branche.

Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen. 3871

Neuhaldensleben.

Empfehle meine 4212

Roßschlächterei verbunden mit Frühstücksstube

Warme Speisen zu jeder Tageszeit sowie Fleisch und Wurstwaren

Karl Michael, Gröperstraße 3-4.

Neuhaldensleben.

Konfirmationskarten empfiehlt in großer Auswahl zu den **billigsten** Preisen

Paul Theuerkauf, Markt 21.

Auf Kredit! Auf Kredit!

Auf Teilzahlung!

offeriere:

Möbel, Betten, Polsterwaren

sowie 4288

ganze Wohnungs-Einrichtungen.

Ferner:

Konfirmanden-Anzüge

schwarze und farbige Kleiderstoffe.

Kleine Anzahlung. Bequeme Abzahlung.

Theodor Matthies

Breiteweg 82, I.

Ecke Venedische Str. Ecke Venedische Str.

Bürgplatz — **Billige Tapeten** nur bei **Alpers & Reinecke** — **Fernspr. 3134**

4272

Färberei und chemische Reinigung

3996

Schildergasse 2-3 **Jakobstraße 20**

Billige Preise! Billige Preise!

Möbel-Fuhrwerk empfiehlt **Hilpert,** Kl. Weinhofstr. 1. Teleph. 4689.

Getragene gutgehende 4127
Zyl.-Taschenuhren v. 3 Mk. an.
A. Paarsch, Gr. Mühlenstr. 7b.

Kinderwagen für 10 Mark zu verkaufen Kasernenstraße 2.

Fahrradhändlern

auch Vertretern, gebe Fahrräder, la. Fabrikat, zu Engrospreisen in **Kommission** 4188

Albert Brennecke, Fahrradhändler
Magdeburg-S. Fernsprecher 4944.

Überraschende Neuheit

garantiert unschädlich — kein Chlor — kein reiben

Persil

vollständig ungefährlich — kein Waschbrett — kein bürsten

Modernes Waschmittel
für jede Waschmethode passend

Henkel & Co. Düsseldorf.

---

20 gebr. Räder

meistens Excelsior, zu jedem annehmbaren Preise 4189

Albert Brennecke, Magdeburg-S.
Fahrradhandlung Fernsprecher 4944

Waschen Sie schon mit

Kluges 3874

Seifensalmiak??

Sichere Existenz

durch den Vertrieb eines großart. Massenartikels.

F. Ritter, Zeitz
Scharrenstr. 5/6. H108

Jeden Mittwoch: **Frische Wurst!**
J. Adler, A. R., Gröperstr. 1.

Heute Frische Wurst!
A. Weber Nachf. R. Dedlow
Schöneckstraße 9. 3932

Burg! Burg!
Jeden Mittwoch alle Sorten **frische Wurst.** Sonnabends: **Knoblauchwurst.** 3889 **Joh. Repinski.**

Fahrräder
Reparaturen

Neu-Emaillierung u.-Vernickelung
Billigste Berechng. Sauberste Ausführung. Prompte Bedieng.
Robert Bensch
Breiteweg 258, Nähe Moltkestr.
Zweiggeschäft: Johannisberg.

Burg Geschäfts-Uebernahme! **Burg**

Mache dem geehrten Publikum sowie allen meinen Freunden und Genossen die Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage die

Bewirtschaftung der „Grünen Linde", Gr. Hof 4

übernommen habe. Da ich mir die Aufgabe gestellt habe, allen an mich gerichteten Anforderungen gerecht zu werden, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

291 J. V.: **Wilhelm Heidrich.**

Burg. Voranzeige. **Burg.**

Bildungs-Ausschuß.

Dienstag den 31. März, abends 8 Uhr
:: im „Grand Salon" ::

Zweites großes Sinfonie-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Herrn Andr. Lorenz.

Programme à 20 Pf. sind vorher bei den bekannten Stellen im Konsumvereinslager Schulstraße 45 und im „Grand Salon" zu haben. (An der Abendkasse 25 Pf.)

4292 Der Bildungs-Ausschuß.

Billigste, selbstgestrickte **Strümpfe** erhält man bei **F. March, Breiteweg 93, I**

Leih-Haus

Adolph Michaelis
Apfelstraße 16, I.
(Gegr. 1881) 3874

Höchst-Beleihung
jeder Wertsache.
Strengste Verschwiegenheit.

Ein Fahrrad

billig zu verkaufen. **G. Kohlmey,** Halberstädter Straße 39a, Hof II.

Unsern werten Abonnenten zur Nachricht, daß alle

Modezeitungen

für das zweite Quartal

eingetroffen sind. Wir bitten um recht baldige Bestellung. Alle unsre Kolporteure und Austrägerinnen nehmen Bestellungen entgegen.

Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Trauerhüte
3904 grosse Auswahl in allen Preislagen.
Bazar-Magdeburg
Jakobs- u. Peterstr.-Ecke
Sdbg., Halberstädter Str. 118
Buckau, Thiemstr. 1
Neustadt, Lübecker Straße
Wilhelmst., Gr. Diesdorferstr. 29
Gr.-Ottersleben, Breite Str. 5.

Ein gebr. Excelsior-Rad
doppelte Uebersetzung, mit Torpedo-Freilauf, billigst zu verkaufen. 4189
H. Gödicke, Hesekielstr. 13, 2 Tr.

Zahn-Atelier
Richard Sass 3860
Nr. 56 Breiteweg Nr. 56
Fernsprecher 4403
Teilzahlung gestattet.
Woche 1 Mark, monatl. 4 Mark (ohne Preiserhöhung).
Strengste Diskretion zugesichert.
Zahnziehen schmerzlos.
Spezialität: Zement-, Porzellan-Kupfer-, Silber-, Gold-Plomben
Zahn-Reinigung. Solide Preise.

Zähne u. Plomben
auf **Teilzahlung**
3690 erhält man bei
Robert Volk Sudenburg Halberst. Str. 114.

Kl. Stadtumzüge w. pr. u. bill. ausgef. Karte gen. R. Hublitz, Ludolfstr. 11, H.

Fr. Wohn., St., K., K. u. Zbh., 100 Mk. Gr.-Ottersleb., Frankestr. 7. Dahlheim

Raucher bevorzugen
TUMA
Safy 2 ₰
Sivri 3 ₰
Cigaretten
Zigarettenfabrik TUMA Dresden

Städtisches Orchester
Hofjäger
Mittwoch den 25. März 1908
abends 8 Uhr
Grosses 3969
Volkskonzert.
Leitung: Kgl. Musikdirektor
Joseph Krug-Waldsee.
Eintrittskarten
im Vorverkauf . . . **20** Pf.
an der Abendkasse . . **30** Pf.

Stephanshallen
Dir. Rich. Froherz
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Streng-dezentes Programm für Familien-Publikum

Wilhelm-Theater.
Mittwoch den 25. März 1908
Der Mann mit den drei Frauen.

Zentral-Theater.
Stürmischen Lacherfolg erzielt alabendlich
Ein Abend in einem amerikanischen Tingeltangel!!
Einlaß 7¼ Uhr
Anfang 8 Uhr.

Konsumverein f. Magdeburg u. Umgegend
— Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. —

Mittwoch nachmittag treffen ein 3907

Seefische blutfrisch

Seelachs . . . . } **das Pfd. 16 Pfg.**
Kabeljau . . . .

Voraussichtlich noch Ende des Monats geht

ein Kahn Braunkohlen

ein, beste Marken, wie Austria und Brüxer

der Zentner 74 Pfennig

ab Elbe. **Selbstholer** können Abforderungsscheine **nur im Hauptkontor** erhalten.

Wir bitten um rechtzeitige Bestellung und machen nochmals auf die Vorzüglichkeit der Kohle aufmerksam.

Geschäfts-Uebernahme.

Den geehrten Bewohnern der **Friedrichstadt** zeige hiermit ergebenst an, daß ich die bisher von Herrn **Niemann** betriebene

Bäckerei Brückstraße Nr. 8

übernommen habe. Indem ich einer geehrten Kundschaft verspreche, nur gute und schmackhafte Ware zu liefern, bitte ich das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen. 4296

Hochachtungsvoll
Wilhelm Müller, Bäckermeister.

Trauer-Hüte
Blusen, Kostümröcke
Krepps, Flore usw.
in grösster Auswahl
Lange & Münzer
5a Breiteweg 5a.

Anna-Bad Magdeburg-Neustadt
Hospitalstraße 13.
Russisch-römische Bäder à 1.25 Mark
Solbäder . . . . . à 0.75 Mark
Annahme sämtlicher Krankenkassen-Mitglieder.
3933 **Dr. Aug. Engel.**

KÖHLER'S VARIETÉ Buckau
Jeden Sonntag
Neues Programm
1. Die Jugend siegt. Lebensbild in 1 Akt.
2. Die beiden Marktweiber.
3. In einer kl. Garnison, milit. Burl.
Zu Vorb. m. ganz neuer Dekor. u. neuen Kostüm. Sulcikas Rache. Neu!
Anf. wochent. 7, Sonnt. 2 Vorst., 4 u. 8 U.
Jeden Sonntag große Matinee.

Die Beleidigung gegen Fräulein Zimmermann und Herrn August Gerstner aus Salbke nehmen wir hiermit zurück. 12
A. S. E. F.

Walhalla-Theater
Allabendlich stürmischer Erfolg des
glänzenden II. März-Programms!
Kleine Preise.

Unserm Hannchen
geb. Knackmus zu ihrem heutigen Wiegenfeste ein
dreimal donnerndes Lebehoch
daß morgen die 4 leeren Viertel Polka tanzen!
14 **3 Trinker.**

3745 **Kauft nur**
Kremmlings Nährzwieback!

Stadt-Theater.
Mittwoch den 25. März 1908
Maria Stuart.

Variété Eldorado
(großer Saal)
Große Junkerstraße 12
Dir.: Aug. Gäde. 3947
Täglich abends 8 Uhr:
Dirsses Globus-Ensemble
Neues Programm — u. a.:
1. Ein Künstlerscherz Lebensbild mit Gesang
2. In die Schlinge gegangen Posse mit Gesang.
Ferner die beliebten **Gesangskräfte** mit neuem Repertoire.
Entree frei!

Kaiser-Theater
Lebende, tanzende, musizierende Photographien
15 Kaiserstraße 15
bringt diese Woche unter andern herrlichen neuen Bildern
Sherlock Holmes
(Detektivgeschichte).
Freitag Programmwechsel.

Arbeiter-Radfahrerverein
— Magdeburg —
Am 22. März verschied unser langjähriges Mitglied 4287
Franz Königstedt
im Alter von 49 Jahren. Der Verein wird ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.
Er ruhe in Frieden!
Der Vorstand.
Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. 5½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nachruf.
Infolge Herzschlags starb am Sonntag abend unser Vereinswirt 17
Franz Königstedt.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Sudenburger Athletenklub Eiche.

Montag den 30. März unwiderruflich letzter Tag!
Wilhelm Hagenbeck's größte Raubtier-Dressurschau der Erde!!!
Magdeburg, Zirkusgebäude, Königstr.
Fernruf 690. Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.
Dienstag den 24. März, abends 8 Uhr — Novitäten-Abend
70 dressierte Eisbären 70 vorgeführt von Herrn Direktor Willy Hagenbeck.
Miss Alice Dianka mit ihren dressierten Affen, Hunden und Kakadus. | **Ringkampf** des Dompteurs Adolf Busch mit 6 Eisbären 6.
Auftreten aller übrigen Raubtiergruppen und für Magdeburg neuen artistischen Attraktionen!
Mittwoch den 25. März, nachmittags 4 Uhr — Letzte Familien-Vorstellung!
In dieser Vorstellung zahlen Kinder unter 12 Jahren halbe Preise. Vollständig ungekürztes Abend-Programm!
In den vorderen Räumen des Zirkusgebäudes Ausstellung des **Menschen-Affen Gorilla**
von morgens 11—1 Uhr und nachmittags 4—7 Uhr, für Erwachsene 30 Pf., Kinder 15 Pf.
In jeder Vorstellung ein Riesen-Sensations-Programm.
Billett-Vorverkauf bis abds. 5½ Uhr im Zigarrengeschäft von C. Jacobs, Ulrichsbog., für nachmittags nur an d. Zirkuskasse.

Todesanzeige.
Heute früh starb in den Pfeifferschen Stiftungen in Crocau unser innigstgeliebter Sohn **Hermann** im 6. Lebensjahre. 15
Um stille Teilnahme bitten die tiefbetrübten Eltern
Hermann Kumpter u. Frau
Helene geb. Wilkens.

Nachruf.

Am Sonntag abend um 9 Uhr entriß uns der Tod einen der bravsten und pflichtbewußtesten Genossen, Mitbegründer des Sozialdemokratischen Vereins, den Restaurateur

Franz Königstedt.

Bis zu seinem Lebensende nahm er an allen organisatorischen und agitatorschen Arbeiten der Partei den regsten Anteil und bekleidete in größter Gewissenhaftigkeit das Amt als Bezirkskassierer. Er wird ein treues Andenken bei den Mitgliedern haben und ihnen stets ein leuchtendes Vorbild sein.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 5½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Trauerfeier nimmt 4½ Uhr im Saale der „Zerbster Bierhalle" ihren Anfang.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Die Beerdigung unsres teuern Entschlafenen, des Restaurateurs

Franz Königstedt

findet am **Mittwoch den 24. d. M., nachmittags 5½ Uhr,** vom Trauerhause, **Schöninger Straße 28,** aus statt.

Witwe Anna Königstedt geb. Schubert nebst Kindern.

Die Trauerfeier nimmt 4½ Uhr im Saale der „Zerbster Bierhalle" ihren Anfang. 4286

Gross-Ottersleben.
Todes-Anzeige.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten auf diesem Wege die Trauernachricht, daß am Montag mittag 12¾ Uhr nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Bruder, der Maurer

Otto Hecht

im 32. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Dies zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme an 4290

Die trauernden Hinterbliebenen Wwe. Emma Hecht und Kind nebst Schwester.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Friedrichstraße 37, aus statt.

Standesamt.

Magdeburg-Altstadt, 23. März.

Aufgebote: Geschäftsreisender Richard Heinrich Beck hier mit Katharina Sophia Schneider geborne Kühnen in Köln-Lindenthal. Buchbinder Paul Stark mit Helene Schulz. Kaufm. Alfred Richter mit Hedwig Heilmann. Arbeiter Ernst Gübel mit Emma Przybylski. Kutscher Karl Thiell mit Frida Steinbrecht.

Geburten: Gertrud, T. des Arb. Franz Kubina. Elisabeth, T. des Telegr.-Arb. Julius Dietz. Elsa, T. des Arb. Wilh. Schmidt. Berta, T. des Eisenb.-Arb. Max Henschke. Hermann, S. des Arbeiters Hermann Schulze. Charlotte, T. des Photographen Kurt Schmidt.

Todesfälle: Witwe Charlotte Nowack geb. Anton, 69 J. 8 M. 10 T. Kustos a. D. Aug. Danckwortt, 86 J. 10 M. 11 T. Privatm. Louis Held, 57 J. 8 M. 15 T. Kutscher Friedrich Liborius, 61 J. 2 M. 29 T. Lina geb. Weck, Ehefrau des Arb. Matthias Rose, 53 J. 5 M. 26 T. Berta geb. Riekewald, Ehefrau des Schmieds Friedr. Schwenke, 45 J. 8 M. 20 T. Sabine geb. Sellmann, Ehefrau des Kaufm. Ernst Meusel, 31 J. 5 M. 12 T. Ida geb. Reuer, Ehefrau des Schlossers Max Neugebauer, 26 J. 1 M. 27 T. Frida Felgenträger, unverehel., 23 J. 1 M. 14 T. Alfred, S. des Bahnarb. August Friedrich, 6 M. 12 T.

Sudenburg, 23. März.

Aufgebote: Schlächter Wladislaus Lasarski mit Hedwig Elsbeth Zirkenbach. Schriftsetzer Paul Ernst Bauermeister mit Martha Anna Luise Eichhorn.

Geburten: Martha Helene und Lisbeth Else, unehel. Zwillingskinder. Frida, T. des Lokomotivheizers Paul Siegel.

Todesfälle: Herbert, S. des Schmieds Max Rettschlag, 2 J. 4 M. 3 T. Luise, T. des Arbeiters Franz Borsdorf, 2 J. 2 M. 1 T. Katharine, T. des Schriftsetzers Otto Schulze, 7 J. 2 M. Arbeiter Friedrich Becker aus Samswegen, 66 J. 11 M. 15 T.

Neustadt, 23. März.

Aufgebot: Landwirt und Fuhrherr Wilhelm Karl Christian Hübner mit Frida Auguste Margarete Sparfeldt.

Geburten: Irma Emma Magdalene, unehel. Lisbeth, T. des Hausschlächters Hermann Badelt. Ingrid, T. des Handschuhfabrikanten Artur Keller. Richard, S. des königl. Katasterzeichners Andreas Stupperth.

Todesfälle: Witwe des Färbermeisters Böhm, Wilhelmine geb. Ahnert, 68 J. 10 M. 21 T. Ida, T. des Arbeiters Max Siebert, 1 J. 9 M. 8 T. Kurt, S. des Arbeiters Heinrich Kühle, 5 M. 10 T. Präbendat Gottfried Bratsch, 80 J. 3 M. 7 T.

Buckau, 23. März.

Aufgebot: Former Franz Wojciechowsky mit Martha Lahne.

Geburten: Otto Karl August, unehel. Elfriede, T. des Drehers Rud. Trappe.

Westerhüsen.

Aufgebote: Eisendreher Walter Hermann Ventur mit Martha Marie Schulze. Eisendreher Julius Heinr. Timme mit Sophie Mathilde Pape geb. Dörwald. Arb. Ernst Ferdinand Würdig hier mit Hedwig Walther geb. Andrisseck in Groß-Mühlingen.

Geburten: Friedrich Wilhelm Albert, S. des Kaufmanns Albert Müller. Alfred Hermann, S. des Glasmachers Hermann Pohl.

Todesfall: Wwe. Emilie Buchmann geb. Paetz, 67 J. 1 M. 27 T.

Aschersleben.

Geburten: S. des Bergarb. Karl Hartmann. S. des Modelltischlers Otto Reimert. S. des Schweizers Karl Nauendorf. T. des Bergarbeiters Wilhelm Jahns. T. des Formers Paul Wilke (Zwillinge).

Todesfälle: Rentner und Stadtältester Louis Schröder, 75 J. 7 M. 4 T. Pens. Zugführer Albert Holle, 62 J. 4 M. 14 T. Otto, S. des Arbeiters Gottfried Naumann, 7 M. 2 T.

Neuhaldensleben.

Aufgebot: Elektrotechniker Otto Hermann Römer hier mit Elise Charlotte Wesemann in Helmstedt.

Eheschließungen: Sergeant Friedr. Alb. Grope in Halberstadt mit Marie Emmi Wasserthal hier.

Geburten: T. des Arbeiters Joh. Heinr. Karl Lippe. S. des Steingutdrehers Wilhelm Meier. T. des Steingutdrehers Wilhelm Meier gen. Wehrmann. S. des Kutschers Rudolf Sparmann.

Todesfälle: Heizer Joseph Rudolf Pessel, 69 J. 2 M. 6 T. Wwe. Charlotte Süren geb. Müller, 88 J. 10 M. 10 T.

Schönebeck.

Aufgebote: Kaufmann und Fabrikant Maximilian Pilz in Leipzig mit Else Schaumburg hier. Kaufmann Martin Eisenhauer in Hamburg mit Witwe Auguste Therese Elisabeth Rienert geb. Wachtel in Thale.

Eheschließungen: Arbeiter Joseph gen. Karl Paßeka mit Wilhelmine Hoppe geb. Schmohl. Bäcker Karl Sandau mit Anna Bischof. Arbeiter Emil Vorbrodt mit Anna Lorenz in Magdeburg.

Geburten: Albert, S. des Geschirrführers Franz Krägermann. Kurt, S. des Schriftsetzers Kurt Heinzmann. Karl, S. des Wirtschaftsführ. Karl Vollmann. Alfred, S. des Fabrikarbeiters Gustav Hollstein.

Todesfälle: Witwe Johanna Gerhardt geb. Ladebeck, 84 J. Anna Bockus, 22 J. Maurer Julius Richter, 46 J. Witwe Dorothea Bohm geb. Wahle, 90 J.

gebung staatlicher und kommunaler Arbeiten in kleinen Losen) entgegenständen. Augenblicklich seien wohl die gesetzgebenden Körperschaften dabei, regelnd in diese Materie einzugreifen. Das Handwerk müsse aber auch danach trachten, sich nicht gegenseitig zu bekämpfen, sondern sich genossenschaftlich zu organisieren und dann sich auch um das ganze Objekt zu bewerben. Redner sichert eine wohlwollende Berücksichtigung der in dieser Hinsicht an die Regierung gelangenden Eingabe zu. Bei dem Titel „Einschreibe- und Prüfungsgebühren" wird unter den Einnahmen die Vermutung ausgesprochen, daß eine Unmasse von Meistern die Anmeldung ihrer Lehrlinge unterläßt, wobei der Vorsitzende die Unwissenheit über das Wesen der Kammer namentlich in den altmärkischen Orten hervorhebt. Eine strengere Beaufsichtigung des Lehrlingswesens wird seitens des Vorstandes zugesichert. Bei dem Titel „Beiträge der Gemeinden" wird betont, daß unter den 18 000 zur Handwerkskammer Beitragspflichtigen sich allein 7000 Zensiten befinden, die die Summe von — 28 Pfg. pro Jahr als Beitrag zu leisten haben. — Einer Innung wird das Prüfungsrecht verliehen, während den Schmiedeinnungen in Halberstadt und Osterwieck das Prüfungsrecht über die bei Nichtinnungsmeistern gelernten Gesellen entzogen wurde. — Der seitens des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages vorgelegte Entwurf für einen einheitlichen Lehrvertrag enthält gegen den im hiesigen Kammerbezirk bisher gültigen mancherlei Verschlechterungen. So läßt der Entwurf offen, wer die Kosten für die Fortbildungs- und Fachschule zu tragen hat, während der alte Lehrvertrag diese dem Lehrherrn auferlegt. Desgleichen enthält der neue Entwurf die Bestimmung, daß der Lehrling keinem Verein ohne Genehmigung des Lehrherrn angehören dürfe.

Trotz Einspruchs seitens des Gesellen-Ausschusses und auch des Regierungskommissars stimmte die Versammlung den für den Lehrling oder dessen Eltern bzw. Vormündern festgelegten Verschlechterungen zu. Dagegen nahm die Versammlung eine Verbesserung an den bestehenden Lehrbriefen vor, indem in Zukunft die Ablegung der Gesellenprüfung nur einfach mit dem Vermerk „bestanden" testiert wird.

Um 2 Uhr war die Tagesordnung erschöpft und wird die Sitzung geschlossen. —

— **Die Freie Vereinigung der Krankenkassenvorstände** hielt am Montag abend in der „Reichskrone" eine Versammlung ab. Vom Vorsitzenden wird aufgefordert, daß die Vorstände der einzelnen Kassen die Gelder für die Fürsorgestätten baldmöglichst abführen möchten. Vom Vaterländischen Frauenverein ist ein Schreiben eingegangen, worin mitgeteilt wird, daß im Hinblick auf die allgemeine Erhöhung der Lebensmittelpreise die Verpflegungssätze in den Erholungsstätten von pro Tag 70 Pfg. auf 80 Pfg. erhöht werden müßten. Ferner wird mitgeteilt, daß die Eisenbahndirektion noch einen zweiten Zug nach Möser eingelegt hat, der von Magdeburg 8.10 Uhr vormittags abfährt. Ueber die beabsichtigte Erhöhung der Verpflegungssätze entsteht eine längere Debatte. Angenommen wird schließlich folgender von Herrn Wendlandt eingebrachter Antrag:

Die heutige Versammlung der Freien Vereinigung der Krankenkassenvorstände stimmt den Verpflegungssätzen für 1908 zu und ersucht die Verwaltung des Vaterländischen Frauenvereins nach Abschluß der Jahresrechnung, letztere der Freien Vereinigung jedesmal zur Verfügung zu stellen. Desgleichen ist die Versammlung der Ansicht, daß bei einer kommenden Erhöhung der Verpflegungssätze die beteiligte Organisation der Krankenkassen heranzuziehen ist.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen verbreitet sich Herr Rendant Müller über die von den Apothekern eingereichte Handverkaufsliste, die eine große Anzahl von Erhöhungen aufweist. Gegenüber den Preisen wie sie in Berlin für dieselben Artikel gezahlt werden, müßten die Magdeburger Preise als unverhältnismäßig hoch bezeichnet werden. Der Vortragende empfiehlt, mit den hiesigen Drogisten wegen der Lieferung der Handverkaufsartikel in Verbindung zu treten. Nach kurzer Debatte gelangt eine Resolution zur Annahme, nach der die Versammlung die einseitige Erhöhung der Handverkaufstaxe nicht anerkennt, da nach den abgeschlossenen Verträgen die beteiligten Kassen vor einer Erhöhung gehört werden müssen, was in diesem Falle nicht geschehen sei. Die Kassen verpflichten sich auch, die Rechnungen vom 1. Quartal d. J. der Freien Vereinigung zur Verfügung zu stellen, um die inzwischen berechneten Preise nachzuprüfen.

Zur Frage der Leistung der Beiträge, die die einzelnen Krankenkassen zu der Freien Vereinigung zu leisten haben, wird vom Vorstand der Freien Vereinigung eine Vorlage unterbreitet, wonach die Beiträge im Verhältnis der Zahl der Mitglieder festgesetzt werden sollen. Die Gesamtsumme der Beiträge soll 161 Mark betragen. Der Vorschlag des Vorstandes wird angenommen. Als Delegierter zu dem im Mai stattfindenden Krankenkassenkongreß wird der Vorsitzende Herr Klees junior gewählt. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung. —

— **Streik.** Sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Zigarrenkistenfabrik von Karl Schröder in Magdeburg (Alte Neustadt) sind heute in den Ausstand getreten, weil die Firma versuchte, den von der Arbeiterschaft gewünschten Verhandlungen über eine Lohnforderung aus dem Wege zu gehen. —

— **Das Kruppwerk** gehört unstreitig hier am Orte zu den Betrieben, die sich die Bekämpfung der modernen Gewerkschaften ein schönes Stück Geld kosten lassen. Soll doch die Betriebsleitung nach dem Jahresbericht der dortigen Gelben netto 15 000 Mark zu diesem „wohltätigen" Zwecke gespendet haben. Daß die Betriebsleitung es versteht, derartige Summen mit Zins und Zinseszinsen wieder herauszuholen, das beweisen die seit Bestehen dieser gelben Vereinigung vorgenommenen Lohn- und Akkorddrückereien im gesamten Werke. Kann doch bei den Tischlern und den andern Holzarbeitern jetzt schon teilweise ein Minderverdienst von 10 Prozent festgestellt werden. Allerdings geht man bei den Reduzierungen unparteiisch vor. Auch die Gelben bemerken bei den Lohnzahlungen ein gehöriges Defizit. Sie können nun Betrachtungen anstellen über eine Stelle im Jahresbericht, die also lautet: „Wenn ein Werk neue Werkstätten baut, neue Einrichtungen beschafft, neue Maschinen aufstellt, neue Fabrikationsverfahren einführt, treten selbstverständlich neue Akkordsätze an Stelle der alten, deshalb liegt nicht die Absicht vor, die Verdienste herabzusetzen." Von all den Neueinführungen oder von neuen Maschinen ist in der Tischlerei nichts zu sehen und trotzdem Herabsetzung des Verdienstes um nahezu 10 Prozent! Und das, trotzdem ihr zweiter Vorsitzender und Aeltestenratsmitglied Christian Neuhaus dort beschäftigt ist. Dieser Agitator der Gelben hätte doch Gelegenheit, den Beweis zu erbringen für den weiteren Satz ihres Jahresberichts: „Mit dem Arbeitgeber in Frieden und Eintracht zu leben, ist uns bisher gelungen; sein ferneres Wohlwollen uns zu erhalten, wird unsern Mitgliedern Vorteil und Nutzen bringen." Manches Mitglied des gelben Vereins wird sich schon innerhalb dieser drei Vierteljahre über die Vorteile und den Nutzen klar sein. Nur die Furcht vor Entlassung bindet sie noch. Der Tischlermeister Berger gibt jetzt Arbeiten heraus zu Akkordsätzen, bei denen die Arbeiter trotz allen Fleißes nicht zurechtkommen. Eine gewaltige Fixigkeit besitzt der Meister im Kalkulieren der Zeichnungen. So hatte er vor längerer Zeit acht Zeichnungen in Arbeit gegeben und in 5 Minuten waren die Preise kalkuliert. Natürlich kam der Arbeiter, wie immer, nicht zurecht und mußte dann mit dem minimalen Lohnsatz vorliebnehmen. Es ist deshalb in der Modelltischlerei wie bei Bau- oder Möbelarbeit keine saubere, solide Arbeit mehr zu erwarten. Ob dies gerade zum Vorteil des Werkes ist, möchten wir stark bezweifeln. Trockenes Holz, das zu beschaffen für ein solches Werk eine Kleinigkeit wäre, ist seit langem eine Rarität und infolgedessen müssen die Arbeiten bei der großen Hitze, die in der Tischlerei herrscht, zusammentrocknen und zerreißen und sehr oft ist auch hier der Arbeiter der Leidtragende. Auch das Werkzeug läßt nicht mehr wie alles zu wünschen übrig. Sind doch z. B. bei zirka 70 Tischlern nur 8 Dübelbohrer vorhanden, so daß einer auf den andern warten muß, anstatt daß an jeder Bank einer ist. Eiserne Winkel sind selten, und das Kampagnenwerkzeug ist in sehr mangelhaftem Zustande. Diese paar Proben über die Verhältnisse in der Tischlerei mögen für heute genügen und wir wollen sehen, ob die leitenden Personen dort für Abänderung sorgen werden, oder ob der famose Jahresbericht bei solchen Verhältnissen auch ferner von „Zufriedenheit" berichten will. —

— **Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des Statistischen Amts der Stadt Magdeburg betrug vom 8. bis 14. März 1908 die Zahl der Lebendgeborenen 67 männliche, 58 weibliche, zusammen 125; Gestorbenen 56 männliche, 54 weibliche, zusammen 110; innerhalb der Stadt Umgezogenen (nach den Zuzugsmeldungen) 377 männliche, 344 weibliche, zusammen 721; von auswärts Zugezogenen 321 männliche, 207 weibliche, zusammen 528; nach auswärts Fortgezogenen 295 männliche, 213 weibliche, zusammen 508; mit unbekanntem Ziele Fortgezogenen 141 männliche, 56 weibliche, zusammen 197; Eheschließungen 33. —

— **Gartenstadt-Vortrag.** Im Anschluß an die im Bürgersaal des Altstädter Rathauses veranstaltete Gartenstadt-Ausstellung wird am heutigen Abend 8½ Uhr der Generalsekretär der deutschen Gartenstadt-Gesellschaft, Herr Hans Kampffmeyer, in der Aula der Augustaschule einen Lichtbildervortrag über die Gartenstadtbewegung halten. Der Eintritt ist für Herren und Damen frei. —

— **Städtische Gruson-Gewächs- und Palmenhäuser.** Dauerkarten, gültig vom 1. April 1908 bis 31. März 1909, werden an der Kasse in den Gewächshäusern verabfolgt: Familiendauerkarten zu je 5 Mark, Nebendauerkarten (auf Wunsch) hierzu für einzelne Familienmitglieder zu je 50 Pfennig, Personendauerkarten zu je 2 Mark, Schülerdauerkarten zu je 1 Mark.

— **Der Mieter-Verein** hielt kürzlich eine Vorstandssitzung ab. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Anzahl der Mitglieder nunmehr 2000 beträgt. Es wurde beschlossen, Anfang April die erste Mitgliederversammlung einzuberufen. Näheres über Ort und Zeit wird durch die Zeitungen bekanntgemacht werden. In der Versammlung wird die Wahl des engeren Vorstandes vollzogen werden müssen. Dann kommt eine Statutenänderung zur Beratung und endlich sollen noch einige Vorstandsmitglieder gewählt werden. Letzteres geschieht darum, daß möglichst alle Interessengruppen, Kaufleute, Handwerker, Unterbeamte und Arbeiter vertreten sein sollen. Damit ist dann der Gefahr, daß der Verein einseitig wird, vorgebeugt. In der Versammlung wird dann auch der Vorsitzende des Verbandes deutscher Mietervereine, Herr Hoßfelder (Leipzig) einen Vortrag halten, an den sich eine Aussprache schließen wird. Für spätere öffentliche Versammlungen sind außer hiesigen Rednern noch die Herren Sanitätsrat Dr. med. Struve (Kiel) und Damaschke (Berlin) in Aussicht genommen. Der Vorstand hat sich ferner mit den hiesigen Hausbesitzervereinen in Verbindung gesetzt, um über das Einigungsamt mit ihnen zu beraten. Die Vorstände des Magdeburger und des Buckauer Hausbesitzervereins haben sich zu einer Besprechung bereit erklärt, die Antwort des Hausbesitzervereins „Nordost" steht noch aus. —

— **Der elektrische Dietrich.** Die letzte Schulbrandkatastrophe in Amerika hat gezeigt, wie notwendig es ist, daß beim Ausbruch eines Feuers alle Ausgangstüren schnell und sicher geöffnet werden können. Die Herren Baumeister Rabitz und Dr. Schäfer führten am Mittwoch in Berlin einen Apparat vor, der gestattet, Türen, die nicht nur eingeschnappt, sondern auch zugeschlossen sind, von einem beliebigen Punkt aus durch Betätigung eines elektrischen Kontaktes zu öffnen. Der neue Gedanke, der der Konstruktion zugrunde liegt, ist folgender: sie wirkt nicht auf die beweglichen Schloßteile, auf die Zungen und Reiber, sondern auf die festen Teile, die die beweglichen umschließen und festhalten. Dadurch wird eine bedeutende Vereinfachung der Konstruktion erzielt. Sobald der Strom geschlossen wird, zieht eine starke Feder die Schließbleche fort, und die Tür springt auf. Der eigentliche Apparat hat nur wenige bewegliche Teile und bietet darum nur geringe Gelegenheit zum Versagen. Der Apparat kann von beliebigen Stellen des Hauses in Tätigkeit gesetzt werden. Er ermöglicht auch das automatische Oeffnen von Fenstern jeder Konstruktion, von Rauchabzugsklappen und das Versenken von Schaufensterscheiben. —

— **Arbeiterrisiko.** Der Säger Albert Opitz, Schönebecker Straße 46 wohnhaft, war am Montag abend in der Fabrik von Otto Gruson u. Ko. mit dem Anziehen eines eisernen Ankers beschäftigt. Durch plötzliches Lockerwerden der Schraubenmutter erhielt Opitz einen Ruck, er prallte zurück, schlug mit dem Hinterkopf gegen die Kante eines eisernen Pfeilers und erlitt eine erhebliche Schädelverletzung. Der Verunglückte wurde durch die Sanitätskolonne der Krankenanstalt in der Sudenburg zugeführt. —

— **Wilhelm-Theater.** Die neue Leharsche Operette „Der Mann mit den drei Frauen" erfreut sich täglich steigenden Zuspruchs und bleibt vorläufig bis auf weiteres auf dem Spielplan. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 23. März 1908.

Gestohlene Bäume. Der Handelsmann Friedrich Brodella zu Gübs, geboren 1856, soll in der Nacht zum 15. Dezember 1907 aus einem Gartengrundstück bei Burg nach Zerschneiden des Drahtzauns und Aufbrechen des Gartenhauses eine Anzahl Bäume, Sträucher, Gerätschaften, einen Handwagen und andre Sachen gestohlen haben. Ferner soll Brodella zu Königsborn im Dezember einem Holzhändler 55 Stück Grubenhölzer, am 24. Dezember abends aus dem Stall eines Arbeiters daselbst eine Ziege und fünf Kaninchen und in der Nacht zum 29. Dezember aus dem Stall eines Gutsarbeiters zu Woltersdorf zwei junge Schweine gestohlen haben. Bei der polizeilichen Haussuchung am 8. Januar d. J. wurde das gesamte Diebsgut und das Fleisch von den geschlachteten Tieren in der Behausung des Angeklagten vorgefunden. Trotzdem bestreitet er, die Diebstähle ausgeführt zu haben und gibt an, ein fremder Mann, der bei ihm zur Miete habe einziehen wollen, hätte die Sachen eingestellt. Der Angeklagte wurde auf Grund des Beweisergebnisses nur der Hehlerei für überführt erachtet und zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Der gefälschte Lehrvertrag. Der Friseur Gustav Richter zu Aken, geboren 1883, setzte unter einen Lehrvertrag eigenmächtig die Unterschrift des Lehrlings und seines Vaters. Wegen Urkundenfälschung erhielt er 3 Tage Gefängnis. —

Fünf Hühner — drei Monate! Der Arbeiter Gustav Mesenberg zu Burg, geboren 1881, entwendete in den Nächten zum 3. und 9. Februar d. J. aus zwei Ställen zusammen fünf Hühner, die er schlachtete und mitnahm. Das letzte mal war er eingestiegen. Den Angeklagten trafen wegen einfachen und schweren Diebstahls 3 Monate und 3 Tage Gefängnis. —

Erpressung. Der Handelsmann Georg Krüger zu Burg, geboren 1871, betrieb ein Landesprodukten- und Mehlgeschäft und bezog Mitte Dezember 1907 von dem Mühlenbesitzer Thönebe zu Königslutter 51 Sack Weizenmehl für 1874,25 Mark auf Kredit mit 10 Tagen Ziel. Nach der Lieferung bestellte Krüger gleich wieder 100 Sack Weizenmehl, die aber nicht abgesandt wurden, weil er die erste Sendung nicht bezahlt hatte. Ferner soll Krüger in zwei Briefen versucht haben, von dem Landwirt Mücke in Burg unter Drohungen 25 und 50 Mark zu erpressen und ihn in einem dritten Briefe beleidigt haben. Die Kammer stellte nur die beiden Erpressungsversuche sowie die Beleidigung fest und erkannte dieserhalb auf 9 Wochen Gefängnis. Betreffs der Anklage des vollendeten und versuchten Betrugs erfolgte Freisprechung. —

Militär-Justiz.

Gemilderte Strafen. Aus Halle a. S. berichtet man uns unterm 21. März: Eine merkwürdige militärische Solidarität kam hier vor dem Oberkriegsgericht in Magdeburg, das sich im Hallenschen Kriegsgerichtssaale versammelte, in der Verhandlung gegen den Vizewachtmeister Zimmermann vom hiesigen Feldartillerie-Regiment Nr. 75 zur Sprache. Zimmermann hat in der Nacht vom 12. Juli v. J. ohne besondern Anlaß die Stellmacherfrau Reinhardt auf der Straße am Halse gewürgt und dann deren hinzueilenden Mann, unbescholtene harmlose Leute, mit dem Säbel über den Kopf geschlagen. Der Verletzte erhielt eine sieben Zentimeter lange Kopfwunde und brach eine Rippe, da er auch gewaltsam zu Boden geworfen worden war. Der Gerichtsoffizier, dem über den Vorfall sofort Anzeige erstattet worden war, hatte versucht, die Sache durch Vergleich zu erledigen, was aber nicht gelungen ist. Er mußte schließlich den Tatbericht einreichen. Zimmermann wurde dann vom Hallenschen Kriegsgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er ist bereits wegen eines gleichen Roheitsaktes, begangen mit der Waffe, mit 43 Tagen Gefängnis vorbestraft. Der letzte Prozeß ging durch Revision bis an das Reichs-Militärgericht und wurde von dort an die Vorinstanz zurückgewiesen, da aus dem Protokoll nicht zu ersehen gewesen war, weshalb einige Zeugen nicht vereidet worden sind. In der erneuten Verhandlung brachte nun das Gericht durch einstimmigen Beschluß zum Ausdruck, daß u. a. die an dem Fall beteiligten und interessierten Artilleriefeldwebel Kallenberg und Dehne, die für Z. günstig ausgesagt hatten, wegen Unglaubwürdigkeit nicht zu vereidigen sind. Das Oberkriegsgericht setzte aber trotzdem die Strafe auf sieben Wochen Gefängnis herab, da der Angeklagte sich nicht klar gewesen sei, mit welchem gefährlichen Instrument er umging. —

Letzte Nachrichten.

Hd. Berlin, 24. März, 2 Uhr 10 Min. nachm. (Eigner Drahtbericht.) In der heutigen Versammlung der Reichstagsjournalisten wurde beschlossen, an der bisherigen Stellungnahme festzuhalten und die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, bis eine ausreichende Genugtuung im Reichstag abgegeben sei. In der Zusammenkunft verlautete, daß heute im Reichstag eine Erklärung verlesen werden solle, zu der dann von den Journalisten Stellung genommen werden müsse. Es gelangten sodann noch eine Reihe von Sympathiekundgebungen aus dem Reich und dem Auslande zur Verlesung. —

Wb. Helmstedt, 24. März. Zu dem Schlemmsand- und Wassereinbruch auf Schacht „Glückauf" (siehe Provinz unter Ottleben. Red.) wird gemeldet: Der Einbruch ereignete sich so plötzlich und in so großen Mengen, daß sämtliche Verschütteten tot sind. Es sind dies: Betriebsaufseher Gustav Müller aus Völpke, Betriebsaufseher Heinrich Maushake aus Warsleben, Häuer Hermann Winter aus Völpke, Häuer Hermann Falke aus Völpke, Fördermann Karl Marquart aus Völpke, Fördermann Friedrich Winter aus Völpke, Fördermann Friedrich Roloff aus Barneberg und Bergpraktikant Erich Herbst aus Völpke. Die Leichen sind noch nicht geborgen, da die Bergungsarbeiten infolge andauernden Einbruchs von Wasser und Schlemmsand sehr erschwert werden. —

Hd. Essegg, 24. März. Im Nachtzug Agram—Brod kam es zu einem Kampfe zwischen Gendarmen und mehreren im Zuge fahrenden Dieben. Diese, drei an der Zahl, wollten einen allein reisenden Passagier ausplündern, wurden jedoch von zwei zufällig im Zuge befindlichen Gendarmen überrascht. Zwei der Gauner sprangen aus dem Zuge, der dritte wurde verhaftet.

Hd. **Paris, 24. März. Der Präsident der Syndikatskammer der Bauunternehmer teilte gestern dem Ministerpräsidenten in einem Schreiben mit, daß zwischen den Bauunternehmern und den Arbeitern ein Konflikt unmittelbar bevorstehe. Clemenceau antwortete, die Regierung habe sich bereits mit dieser Angelegenheit befaßt, der Arbeitsminister Vertreter beider Parteien angehört. Dieser werde sein möglichstes tun, um die Streitigkeiten auf gütlichem Wege aus der Welt zu schaffen und der schrecklichen Lage vorzubeugen, die ein allgemeiner Ausstand oder eine Aussperrung im Gefolge haben würden.** —

Hd. Paris, 21. März. Außer einem Telegramm der französischen Parlamentspresse ist ein telegraphischer Ausdruck internationaler Sympathie an die Berliner Kollegen abgegangen im Namen der Parlamentsgruppe der ausländischen Presse, der Mitglieder der Pariser Vertreter aller großen Blätter der Welt angehören. Schließlich haben auch die hiesigen Korrespondenten der Zeitungen deutscher Sprache ein Danktelegramm an die Berliner Berufsgenossen gesandt. —

Hd. Petersburg, 24. März. Wie aus Jekaterinoslaw gemeldet wird, kam es dort auf einer Hauptstraße zu einem Zusammenstoß zwischen Revolutionären und Polizei. Ein Offizier und mehrere Polizisten sowie fünf Terroristen wurden getötet, mehrere Passanten schwer verletzt. —

Hd. Oran, 24. März. Nach Marokko sind, wie mitgeteilt wird, bedeutende Truppenverstärkungen abgegangen. —

Hd. Kaschau, 24. März. Zwischen Polizisten und betrunkenen Soldaten kam es gestern abend zu einer förmlichen Schlacht, bei welcher drei Polizisten schwer verwundet wurden.

Hd. Bern, 24. März. Wie verlautet, hat nunmehr der Bundesrat beschlossen, den Obersten Müller von seinem Posten als Polizei-Inspektor in Marokko zu entheben, da er in schroffem Gegensatz zu mehreren Vertretern der Mächte steht.

Hd. Peking, 24. März. Die schweren Unruhen, welche infolge der Freigabe des japanischen Dampfers „Tatsu Maru" ausgebrochen sind, dauern fort. Eine ungeheure Menschenmenge verlangt die Abberufung des Generalgouverneurs von Kanton. Die japanischen Kaufleute verlassen die Stadt; die Lage ist sehr ernst. —

Hd. **Lissabon, 24. März. Heftige Stürme wüten an der portugiesischen Küste. Zahlreiche Schiffe sind gesunken, viele Leichen und Schiffstrümmer vom Meer ans Land gespült worden.** —

* San Franzisko, 24. März. Auf den amerikanischen Berater des koreanischen Staatsrats Stevens wurden von zwei Koreanern mehrere Schüsse abgegeben aus Rache dafür, daß Stevens dem Vorgehen Japans in Korea Vorschub leiste. Stevens, der verwundet wurde, erschoß einen der Angreifer. —

Briefkasten.

G. in B. Gut gemeint, aber den Kindern würden wir damit keinen Gefallen tun, sie würden verjagt werden. —

Thale. Der Bericht aus Wedderstedt kann nicht gebracht werden.

Gewerkschaftskartell Osterwieck. Berichte sind uns willkommen. —

Salzwedel. Unter Umständen, ja. —

F. B. Das konnten wir nicht erfahren. —

F. R. Die Fäden werden mit Zellulose hergestellt. —

M. H. 1. Ein Kopf, 2. Zur Erinnerung an die Zerstörung Magdeburgs. —

Wettervorhersage.

Mittwoch den 25. März: Trocken, ziemlich heiter, mäßige nordöstliche Winde Nachtfrost, auch am Tage rauh. —

Lange & Münzer

5la Breiteweg 5la

Kinder-Mützen

Polenmützen	Filztuch, rot und marine . . . . . à	**13** Pf.
Polenmützen	Filztuch, rot und marine, mit Tresse besetzt . à	**28** Pf.
Polenmützen	rot und marine, mit Schriftband besetzt . . . à	**58** Pf.
Matrosenmützen	Filztuch, marine, mit Tresse besetzt . à	**50** Pf.
Matrosenmützen	Filztuch, marine, mit Tresse, Knöpfchen und Flagge garniert . . . . . à	**55** Pf.
Matrosenmützen	Filztuch, marine, mit Blenden u. Knöpfchen garniert . . . . . à	**72** Pf.
Matrosenmützen	Filztuch, marine, mit Soutachegarnierung und Schriftband . . . . . à	**85** Pf.
Matrosenmützen	Filztuch, marine, mit Tuchblende und Schriftband . . . . . à	**95** Pf.
Matrosenmützen	Filztuch, marine, mit Atlasblende, Tresse und Knöpfchen . . . . . à	**1.25**
Matrosenmützen	Filztuch, marine, mit schottischer Seidenblende und Knöpfchen . . . . . à	**1.35**
Schottenmützen	marine Tuch, mit verschiedener Garnierung à 3.85 3.25 2.50 2.25 2.— 1.75	**1.45**
Jockeimützen	Filztuch, marine, mit Flagge . . . . . à	**25** Pf.
Jockeimützen	Filztuch, marine, mit Flagge und Soutache besetzt . . . . . à	**35** Pf.
Jockeimützen	Filztuch, marine mit bestickter Ecke und Tresse à	**48** Pf.
Jockeimützen	Tuch, marine, mit Flagge u. Soutachegarnierung à	**65** Pf.
Jockeimützen	Tuch, marine, mit bestickter Ecke und Tresse à	**75** Pf.
Jockeimützen	Tuch, marine, mit Flagge, Knöpfchen und Tresse garniert . . . . . à	**95** Pf.
Jockeimützen	Tuch, marine, mit Tresse und Flaggenabzeichen à	**1.00**
Jockeimützen	Tuch, marine, mit Atlasblende und Schriftband garniert . . . . . à	**1.25**
Kielermützen	Filztuch, mit steifem Deckel, Schriftband und Kokarde . . . . . à	**60** Pf.
Kielermützen	Tuch, mit steifem Deckel, Schriftband u. Kokarde à	**95** Pf.
Kielermützen	Ia. Tuch, mit steifem Deckel, Schriftband und Kokarde . . . . . à	**1.65**
Kielermützen	Ia. Tuch, mit steifem Deckel, gepaspelt, goldgestickten Schriftband und Kokarde . . à	**2.25**

Eleganteste

Schotten-, Jockei- u. Matrosenmützen

braun und marine, in Tuch, Samt 2c.

Kredit auch nach außerhalb

Auf Abzahlung

Wagen ohne Firma

Ich kann es!

Komplette

Braut-Ausstattungen

auf Abzahlung

von Mk. 1.50 pro Woche an. Bei 15 Mk. Anzahlg.

liefere ich

1 Bettstelle	1 Tisch
1 Matratze mit Keil	1 Spiegel
1 Sofa	1 Küchenschrank
4 Stühle	1 Küchentisch
1 Kleiderschrank	1 Küchenstuhl

Große Auswahl Bettstellen u. Matratzen, Schränke, Vertikos, Kommoden, Sofas, Diwans und Garnituren usw. bei ganz geringer Anzahlung.

Größte Auswahl in 4293

Anzügen und Ueberziehern für Herren und Knaben
Damen-Konfektion und Kleidern
Kleiderstoffen, Gardinen, Teppichen
und sämtlichen Manufakturwaren.
Uhren und Regulateure
Kinderwagen.

Nachweislich grösstes Möbel- und Waren-Kredithaus ersten Ranges am Platze

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft
Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14, I.

Größte Auswahl, größter Umsatz, größte Kundenzahl.

Jeder erhält Kredit!

Schweizer Uhren

3877

sind in der ganzen Welt berühmt. Meine Uhren werden extra auf Bestellung für mich angefertigt in den großen Uhren-Industrieplätzen der Schweiz und kaufen Sie daher echte Schweizer Uhren mit 3jähriger schriftlicher Garantie außerordentlich vorteilhaft (auch auf Wunsch **Teilzahlung** in kleinen Raten von **1.00** Mark an) im Schweizer Taschenuhren-Depot **Dreiengelstrasse 10, pt.**

Möbel.

Einen großen Posten

Sofas 35 Mk.

Garnituren 100 Mk., **Chaiselongues** 30 Mk., **Bettstellen** mit u. ohne Matr. 15 Mk.

Fr. Gebler, Berliner Straße 8 I.
Kein Laden. 3895

Hermann Bruns

Buckau

empfiehlt: 4079

Drahtgeflecht, Stacheldraht
Spaten, Schaufeln, Harken, Hacken
feuerfest emaillierte
Wasch- und Schlachtkessel
Türschließer
Wringmaschinen
Waschmaschinen allerneuesten Systems

Kartoffeln!

Gutkochende
Magnum-bonum-Kartoffeln
(auf Sandboden gewachsen)
à Zentner 3.10 Mark,
10 Pfd. 33 Pf., bei größeren Posten etwas billiger. 611

Emil Rosike, Schützenstr. 12.

:: Patria-Räder ::

sind ihrem guten Material entsprechend **enorm billig**

:: Panther-Räder ::

billiger 4185

:: Allright-Räder ::

am billigsten

Ed. Dietzsch, Berliner Str. 30-31

Bitte durchlesen!

Tagesgespräch von Magdeburg!

Jeder staunt und wundert sich über die

Spottpreise

im

Ausverkauf

der

Violetta-Parfümerie

Nur Altemarkt 20-21 (blaue Firma) 4289

Ohne Konkurrenz ist dieses Angebot!

	Pf.		Pf.
3 Briefe Engl. Heftpflaster	nur 9	3 St. gute Toilettenseife	nur 20
3 St. Toil.-Bimsstein	nur 15	3 St. gr. Guimauveseife	nur 25
3 Dos. feinst. Lanolin	nur 17	3 St. Blumenfettseife	nur 25
3 kl. seidene Riechkissen	nur 25	3 St. fort. Toilettenseifen	nur 29
3 Fl. Klettenwurzelöl	nur 25	3 St. Lilienmilchseife	nur 35
3 Pak. Kopfwaschpulv.	nur 25	3 St. gr. Blumenseife, hf.	nur 40
3 St. Handwaschbürst.	nur 27	3 St. g. Edelveilchenfettf.	nur 45
3 Fl. Parfüme simple	nur 29	3 St. Lanolinfettseife, Ia.	nur 55
3 Sch. Ia. Zahnpulver	nur 29	3 St. Myrrhen-Creme- und Mandelkleienfettf.	nur 65
1 Fl. Franzbranntw. ff.	nur 43	1 Fl. e. Parmaveilchenparf.	n. 60
1 Fl. Bayrum, sehr gut	nur 45	1 Fl. Birkenkopfwasser	nur 65
1 Fl. feiner Blütenduft	nur 25	1 Fl. Eau de Col. doubl.	nur 30

Zahn- und Kopfbürsten, Pomaden, Schwämme, Manicuren, Haarschmuck sowie alle andern Waren zu Spottpreisen im

Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung **nur Altemarkt 20-21.**